

# BZ BERNER ZEITUNG



## Schweizer Meister 2017



**EXTRABLATT**



## Wir gratulieren dem SC Bern zum Meistertitel.

Wir freuen uns mit Bern über den Meistertitel – und mit den Spielerfrauen über frisch rasierte Männerwangen. PostFinance unterstützt alle Clubs der National League, die Nationalmannschaften und den Nachwuchs. Damit wir auch in Zukunft spannendes Eishockey erleben dürfen.

[www.postfinance.ch/hockey](http://www.postfinance.ch/hockey)

**PostFinance** 

BZ Standpunkt



Reto Kirchhofer  
Sportredaktor

Die Kultur  
des Gewinnens

**G**ut, besser, SCB! Hockey-bern feiert seine 15. Meisterschaft. Dem SC Bern ist zudem das Husarenstück gelungen, als erste Equipe seit den ZSC Lions vor 16 Jahren den NLA-Titel erfolgreich zu verteidigen. Was sind die Gründe? Nach dem Triumph 2016 wurde der Trainerstab umbesetzt und dadurch ein neuer Reiz gesetzt. Jeder Spieler musste sich unter Kari Jalonen von neuem beweisen. Der fordernde Finne sorgte dafür, dass im Team nie ein Gefühl der Erfolgssattheit aufkam. Zudem zählt Jalonen auf taktischer Stufe zu den Besten: Die Gegner verfrachten sich in seinem System. Torhüter Leonardo Genoni wurde seinem Ruf als Königstransfer gerecht, er hielt schlicht und einfach meisterlich. Und dass die Mannschaft von groben Ausfällen verschont blieb, machte die beeindruckende Saison mit Qualifikationssieg und Meistertitel erst möglich. Doch Trainer, Torhüter und Verletzungsglück zum Trotz: Der Hauptgrund für die Bärenstärke ist ein anderer. Mehr dazu später.

**Der SCB ist der erfolgreichste Klub in diesem Jahrzehnt.** Zählen wir das Jahr 2010 grosszügig zur Dekade, ergibt das vier Meisterschaften in acht Jahren: 2010, 2013, 2016, 2017. Was hat die Begründung dieser Dynastie ermöglicht? Der Erklärungsansatz führt zu einem Vergleich mit der Geschichte. Der Historiker Wolfgang Schivelbusch analysiert im Buch «Kultur der Niederlage» drei Kriegsverlierer – die amerikanischen Südstaaten 1865, Frankreich 1871, Deutschland 1918 – und deren Reaktion auf die Niederlage. Seine These: Nach Niederlagen erhält der Fortschritt mehr Dynamik. Wenn der Verlierer von heute die richtigen Konsequenzen zieht, wird er zum Sieger von morgen.

**Dieser Prozess hat in Bern stattgefunden.** Nach zwei Viertelfinalpleiten de suite fand im Sommer 2009 ein Paradigmenwechsel statt: Leadership und Leidenschaft vor Technik und Talent lautete die Devise. Prompt triumphierte der SCB 2010. Seit her ist er das Etikett des Playoff-

Verlierers los. Um das Herz Martin Plüss und den Motor Byron Ritchie bildete sich ein starker Kern, mit dem 2013 der nächste Erfolg gelang. Das Team war in dieser Zusammensetzung aber über dem Zenit, dieser Aspekt wurde im Klub unterschätzt. Es benötigte 2014 eine Niederlage in Form verpasster Playoffs, damit die Verantwortlichen erneut die Lehren zogen. Die Erkenntnis: Es brauchte mehr Geld für gute Spieler, es brauchte frisches Blut, es brauchte ein neues Image mit Persönlichkeiten wie Eric Blum, Simon Moser und Thomas Rüfenacht. Et voilà.

**Langweiliges Hockey hier, kontrolliertes Hockey da:** Was wurde zuletzt nicht alles über System und Taktik der Berner referiert und schwadroniert. Dabei geht es um etwas anderes: Über jedem System stehen Herz und Mentalität. Beim SCB existiert eine beeindruckende Siegermentalität – das ist der entscheidende Punkt. Dieses Gefühl der Stärke kommt nicht von heute auf morgen, es bedarf eines funktionierenden Kerns an Führungsfiguren, somit cleverer Kaderplanung über Jahre hinweg. Spieler wie Plüss, Marc Reichert und Beat Gerber von der alten Garde sind zu nennen; ebenfalls Blum, Moser und Tristan Scherwey, die in diese Rolle hineingewachsen sind. Da zu kommt der Kanadier Andrew Ebbett als geborener Leader.

**Dieses so wichtige Teamgefüge wird nun auf die Probe gestellt.** Die drei Ältesten müssen gehen: Der SCB verliert seinen Führungsspieler und Captain Plüss, den Dienstältesten David Jobin und mit Reichert einen Teil der Seele. So wird die wichtigste Aufgabe darin bestehen, den Kern an Führungsspielern zu erhalten und dabei die Siegermentalität zu bewahren. Bleibt dieser Kreislauf in Bern in Bewegung, wird der SCB weiterhin top sein. Es muss nicht immer eine Niederlage sein, die am Anfang des nächsten Hochs steht. Auch im Erfolgsfall können die richtigen Schlüsse gezogen werden. Das ist die Kultur des Gewinnens.

reto.kirchhofer@bernerzeitung.ch

# «Keiner konnte sich auf den Lorbeeren ausruhen»



Jubel war in der Saison 2016/2017 Programm: Der SCB gewann in der NLA 49 Spiele, 16 mehr als in der Meistersaison 2015/2016.

Christian Pfander

**MARC LÜTHI Der Geschäftsführer des SC Bern zieht Bilanz und einen Vergleich zum Fussball: «Wir sind nicht der FC Basel, der deutlich besser ist und viel mehr Geld zur Verfügung hat als die Konkurrenten.»**

**Den Titel erfolgreich verteidigt – Sie müssen ein glücklicher SCB-Chef sein.**

**Marc Lüthi:** Ja, doch Sport ist und bleibt unberechenbar, es kann immer alles passieren. Wir haben eine saubere Qualifikation abgeliefert. Die 19. Saison war meine ruhigste, die ich erlebt habe, zumal auch der Unterhaltungswert stimmte. In den Playoffs setzten wir uns in Viertel- und Halbfinal relativ souverän durch, gegen Zug war es härter. **Qualifikationssieg und Meistertitel: War es die perfekte Saison?** Nein, denn wir schieden im Viertelfinal der Champions Hockey League leider gegen Sparta Prag aus...

**...und in der ersten Cup-Runde.** In der Champions Hockey League wollten wir unbedingt gewinnen. Im Cup nahmen wir das Scheitern in Kauf. **Aber Bern hat eine sorgenfreie Meisterschaft erlebt.**

Es war eine sehr, sehr angenehme Saison. Selbstverständlich habe ich mir trotzdem meine Gedanken gemacht. Ich fragte mich zum Beispiel, ob die Leistungsträger zu stark belastet seien, wie das einige Journalisten monierten. Doch das waren Luxusgedanken. Und dass wir im Playoff-Final nicht mit 4:0 durchmarschieren würden, hätte jedem klar sein müssen. Wir sind nicht der FC Basel, der deutlich besser ist und viel mehr Geld zur Verfügung hat als die Konkurrenten. Letzteres ist schon gar nicht der Fall.

**Es kam nie ein Meisterblues auf. War das Kari Jalonens Verdienst?** Durch den Trainerwechsel musste sich jeder neu beweisen. Keiner konnte sich auf den Lorbeeren ausruhen. Daher bin ich gespannt, wie es in der nächsten Saison aussehen wird. **Erstmals seit 16 Jahren hat ein Klub den Titel erfolgreich verteidigt. Eigentlich müssten Sie den Cheftrainer wieder wechseln.** Ja, die Erfahrung zeigt es. (lacht) Ich kann mich nicht mehr an die letzte geglückte Titelverteidigung mit demselben Coach erinnern. **Das müsste der EHC Kloten gewesen sein, der 1995 und 1996 mit Alpo Suhonen triumphierte.**



Marc Lüthi, CEO

Das ist also lange her. Doch wir haben, um es plakativ zu formulieren, mit Kari Jalonen ein altes Schlachtross an der Spitze. Ich bin sehr gespannt, wie es herauskommen wird. Aber ich glaube nicht, dass Jalonen einen Meisterblues tolerieren würde.

**Was kann man sonst tun, damit die Spieler nach zwei Titeln in Folge erfolgshungrig bleiben?** Es müsste für alle Anreiz genug sein, eine Dynastie zu begründen, Geschichte zu schreiben. Doch ich sage es noch einmal: Es ist kein Selbstläufer. Es gibt in der Schweiz sieben Klubs, die das Ziel haben können, Meister zu werden.

**David Jobin und Martin Plüss haben in den Playoffs hervorragende Leistungen gezeigt, müssen aber den Klub verlassen. Fürchten Sie nicht, deren Fussstapfen könnten zu gross sein?** Man lässt ungerne Spieler gehen, die für den Klub sehr viel geleistet

haben. Aber wir sind im Sport, da gibt es Ablösungen. In der Wirtenschaft ist das Pensionsalter bei 65 Jahren, im Sport bei 35 bis 40 Jahren. Wir hätten Martin Plüss gern behalten, aber über die Umstände spreche ich nicht, sie bleiben intern. Ausserdem: Eine sanfte Verjüngung kann nicht schaden.

**Trotzdem: Plüss war nicht nur auf dem Eis wichtig, er hatte auch in der Garderobe grossen Einfluss. Wer soll ihn ersetzen?** Wenn ein Leader geht, tritt ein anderer in dessen Fussstapfen. Es muss nicht unbedingt so herauskommen wie in den USA mit dem Abgang Barack Obamas. **Wen sehen Sie als Nachfolger?** Wenn man sich die Entwicklung von Ramon Untersander als Spieler und Person ansieht, kommt er infrage. Eric Blum ist ein anderer Typ, aber auch ein Leader. Mit Andrew Ebbett haben wir einen Ausländer mit ausgeprägten Führungsqualitäten. Beat Gerber sagt zwar nicht viel, aber wenn er etwas sagt, hat es Hand und Fuss. Es hat diverse Leute, welche Plüss' Funktion übernehmen können – wenn auch auf andere Weise.

Interview: Adrian Ruch und Reto Kirchhofer

Für unsere Meister  
von morgen.



**MUTZEN, WIR LIEBEN EUREN BISS.**

Westside gratuliert dem SC Bern zum 15. Meistertitel.



[westside.ch/scb](http://westside.ch/scb)

# Titelgschicht

**SAISONRÜCKBLICK** 18 in der Berner Zeitung publizierte Schlagzeilen erzählen die SCB-Saison mit wenigen Tiefs und vielen Hochs. Mit einem Saunamann, einem Scherzkeks und einem klassischen Scherwey-Spruch.

**Der grosse Irrtum**

Den ersten Rückschlag erleidet der SC Bern vor dem Saisonstart. Hoffnungsträger **Kris Versteeg** besteht den Medizintest nicht. Mit Calgary absolviert er danach 69 Partien, skort 37-mal und zieht in die NHL-Playoffs ein. Es dürfte ein Novum in der Geschichte sein: ein nicht bestandener Medizintest, der allen Parteien Glück bringt. (BZ vom 7.9.2016)

**Lieber Tee trinken, statt Kaffeesatz lesen**

**Kari Jalonen** ist kein Mann der grossen Worte. Das zeigt sich früh. Saisonprognosen? Nicht mit dem Finnen! Stattdessen gönnt sich der Coach einen Schluck Tee aus der Glückstasse. Sie verfehlt ihre Wirkung nicht. (8.9.2016)

**Der Meister hinkt**

Im Herbst sucht der SCB seine Frühlingsform. In Biel verliert er 1:4. Während der zweiten Drittelpause steht **Marc Lüthi** mit finsterner Miene vor der Tissot-Arena. Auf eine Kabinenpredigt wie Monate zuvor am gleichen Ort verzichtet der CEO aber. «Ob Jalonen so etwas zulassen würde, das will ich gar nicht herausfinden», sagt Lüthi später. (26.9.2016)

**Blamage mit Ansage**

Mit einer verstärkten Juniorenauswahl unterliegt der SCB im Cup bei den Ticino Rockets. Wenige



Der Stille: Topskorer Mark Arcobello redet nicht viel. Er lässt Tore und Taten sprechen.

Christian Pfander

ge Tage später, nach dem Sieg gegen Zug, setzt **Tristan Scherwey** in unwiderstehlicher Manier zum verbalen Check an: «Viele Leute hatten sicherlich gehofft, dass es mit uns gegen Zug bachab gehen würde. Diesen Leuten haben wir den Mund gestopft.» Ein klassischer Scherwey-Spruch. (29.9.2016)

«Es wird Zeit, dass ich einen Titel gewinne» Jetzt ist es so weit, **Maxim Noreau!** (7.10.2016)

**Jung, dynamisch, humorvoll** So beschreibt sich **Martin Plüss** im Matchprogramm vor der Partie gegen Davos. Nach dem 3:2 wird er gefragt, wie alt er sich fühle. «Wir haben beim SCB vor einigen Jahren einen Fitnessstest gemacht. Das Resultat ergab bei mir ein biologisches Alter von 12...» Auf dem Papier ist er mittlerweile 40-jährig. Aber jung, dynamisch und humorvoll wie eh und je. (22.10.2016)

**Ein denkwürdiger Abend – vor allem für die Goalies** «Marco, mir danke dir» steht in der Postfinance-Arena in riesigen Lettern unterhalb der Stehrampe geschrieben. Der langjährige Goalie **Marco Bühler** wird beim Spiel gegen Kloten verabschiedet. Der SCB verliert unpassenderweise 1:8. Bühlers Nachfolger **Leonardo Genoni** wird zum ersten und letzten Mal in dieser Saison vorzeitig

vom Eis beordert. **Joel Aebi** debütiert in der NLA. (21.11.2016)

**Eine böse Überraschung für den SCB**

Eine Woche später unterliegt der SCB in Ambri. **Joel Aebi** darf erstmals von Beginn an ins Tor, wird aber ausgewechselt. «Damit muss er leben», meint Coach **Kari Jalonen** gewohnt trocken. (30.11.2016)

**«Ich habe zum Fussball dieselbe Beziehung wie Büne Huber»**

Im Interview zeigt sich **Marc Lüthi** gut aufgelegt. Er sagt: «Unser Unterhaltungsfaktor ist hoch. Er war sogar bei der Niederlage gegen Kloten vorhanden.» Das stimmt natürlich. Einige in Bern denken: Der Lüthi als CEO von YB, das wäre was. «Nein» lautet dessen knappe Antwort. Aus eingangs genanntem Grund. (7.12.2016)

**DJ Hulpa zwischen NLA und CHL**

**Marc Reichert** bestreitet beim Sieg in Kloten sein 1000. NLA-Spiel. Nach dem Match wird gefeiert, aus der Garderobe tönt das Lied «Die erste Reihe hüpf» von DJ Hulpa. Der Song läuft beim SCB während der Saison in Dauerrotation. Wobei erste Reihe eine glatte Unternehmung ist. (12.12.2016)

**Endstation Prag**

Die Reise des SCB in der Champions Hockey League endet in

Tschechien. Bern unterliegt Sparta Prag 1:4 und scheidet im Viertelfinal aus. DJ Hulpa bleibt stumm. (14.12.2016)

**«Ich bin ein Saunamann»**

Was vermisst Trainer **Kari Jalonen** nach einem halben Jahr in Bern? «Eine Sauna!» Der Coach fordert: Der Nassbereich unserer Garderobe sollte erneuert werden. Es besteht die Idee, dort eine Sauna, einen Whirlpool und ein Eisbad einzurichten. Neueste Saunastandmeldung: Nach der

Saison wird weitergeschaut. (7.1.2017)

**Minus Plüss**

Was lange währt, wird nicht gut. Sportchef **Alex Chatelain** und **Martin Plüss** können sich nicht auf eine Vertragsverlängerung einigen. Plüss' Beitrag wird auf dem Eis und in der Kabine fehlen. Und natürlich auch im Matchprogramm. (17.2.2017)

**Die vierte Nummer 1**

Mit 25 Toren und 30 Assists wird **Mark Arcobello** als vierter SCB-

Spieler NLA-Topskorer. Seine Vorgänger: **Gaetano Orlando**, **Christian Dubé** und – Überraschung – **Simon Gamache**. (27.2.2017)

**«Der Goalie wird überschätzt»**

Findet **Leonardo Genoni** im Interview vor den Playoffs doch tatsächlich. «Leo weiss genau, wie wertvoll er ist. Doch er ist wohl noch von der HCD-Krankheit des ewigen Understatements infiziert», sagt sein Kollege **Simon Bodenmann** dazu. (3.3.2017)

**«Ich kenne doch diese Spielchen»**

Verteidiger **Eric Blum** wird gefragt, ob das 3:6 im Viertelfinal gegen Biel ein Betriebsunfall gewesen sei. Seine meisterliche Antwort: «Betriebsunfall? Ist das ein Begriff aus der Privatwirtschaft? Ich habe eben noch nie gearbeitet.» (11.3.2017)

**«Wie ein halber Meistertitel»**

Resümiert der euphorisierte Verteidiger **Justin Krueger** nach dem Finaleinzug gegen Lugano, bei dem er mit dem entscheidenden Penalty zum Matchwinner avanciert war. Beim Feiern sollte er keine halben Sachen machen. (1.4.2017)

**Meisterprüfung über Ostern**

Der SCB verliert am Gründonnerstag in Zug 2:3 nach Verlängerung. «In Gedanken sassn wir noch im Bus», sagt Trainer **Kari Jalonen** zum schwachen Start. **Ramon Untersander** analysiert und arbeitet auf der Rückreise aus Zug im Gespräch mit **Eric Blum** und **Leonardo Genoni** das Geschehene. Am Morgen danach meint der Verteidiger: «Die Zuger wirken müde. Wir sind im Vorteil. Aber wir müssen ihn am Samstag aufs Eis bringen.» Gesagt, getan, 6:1 gewonnen. Und nun den Titel geholt. Fazit: Meisterprüfung bestanden. *Dominic Wuillemin*

**IMPRESSUM**

- **Herausgeberin** Espace Media AG
- **Verlagsleiter** Robin Tanner
- **Redaktion** Reto Kirchhofer (rek) und Adrian Ruch (ar)
- **Layout** Sabine Glardon
- **Druck** Druckzentrum Bern, Druckauflage 15 000 Exemplare
- **Adresse** Dammweg 9, 3001 Bern / Telefon 031 330 31 11.

**ONLINE**

Auf unserer Internetseite finden Sie viele **Bilder und Videos** von den Feierlichkeiten mit der und um die SCB-Meistermannschaft. Und dieses **Extrablatt** können Sie dort im **PDF-Format** herunterladen.

**DIE MUSIK DES MEISTERS**

**Nomen est omen – «All I Do is Win»**

Kari Jalonen ist kein Mann der grossen Worte. Direkt nach dem Match spricht der Coach selten mit der Mannschaft. **Für Unterhaltung ist in der Garderobe auch so gesorgt** – vor allem wenn der SCB gewonnen hat. Dann kommt «DJ Unti» zum Zug. Verteidiger **Ramon Untersander** ist im Team für die Musik zuständig. **Ein Song hat die Meistermannschaft 2016/2017 geprägt: «Die erste Reihe hüpf».** Bei der Teamreise nach Mallorca kam der Ballermann-Hit ins Gehör der Spieler – und nicht wieder raus. Während der Saison wurde das ungemein hochstehende Tondokument mallorquinischer Schlagerkultur von DJ



Ramon «DJ Unti» Untersander. *abi*

Hulpa nach jedem Sieg gespielt – allerdings stets an zweiter Stelle. Als Erstes dröhnte in den Playoffs nach einem Erfolg **«All I Do is Win»** von DJ Khaled aus der Garderobe. Nomen est omen. Und wie stimmte sich das Team vor einem Match nach dem Eintreffen in der Garderobe eigentlich ein? Mit «Troy» der «Fantastischen 4», gefolgt von Ziggy Marleys «Love is my Religion». Selbst die Band «Scooter» hatte in der Playlist des Meisters ihren Platz. Wer noch mehr wissen will, soll sich doch heute in der Meisternacht an **«DJ Unti»** wenden. Er hat übrigens nach Eigenaussage den besten Musikgeschmack im Team. *rek*



Der Schlagfertige: Verteidiger Eric Blum agiert in Interviews ähnlich treffsicher wie auf dem Eis.

Andreas Blatter



Der Untertreiber: Goalie Leonardo Genoni ist auf dem Eis ein Grosser, daneben macht er sich gerne klein. *Urs Baumann*

SO SETZT MAN EINER  
**MEISTERLEISTUNG**  
DIE KRONE AUF.



PEUGEOT EMPFIEHLT TOTAL

### **WIR GRATULIEREN DEM SC BERN ZUM 15. SCHWEIZERMEISTER-TITEL.**

Wenn das nicht passt! Mit dem Schweizermeister-Titel krönt der SCB seine Saison und schafft als erster Club seit 2001 die erfolgreiche Titelverteidigung. Und der Peugeot 3008 wird zum CAR OF THE YEAR erkoren. Die Löwen-Garage Moosseedorf und Peugeot (Suisse) SA freuen sich über die beiden Titelgewinne und wünschen allen einen erholsamen Sommer.

## **NEUER SUV PEUGEOT 3008 GT**



**PEUGEOT**

**MOTION & EMOTION**

# Herzlichen Glückwunsch zum Meistertitel 2017!

In jeder Situation gut geschützt – mit den Zusatzversicherungen  
der GVB Privatversicherungen AG.

Jetzt  
Offerte anfordern  
unter 031 925 16 66!

Weitere Informationen  
finden Sie auf  
[www.gvb.ch](http://www.gvb.ch)



Was Sie aufgebaut haben, schützen wir.  
GVB Privatversicherungen AG – [www.gvb.ch](http://www.gvb.ch)

 **GVB**

Wir versichern Ihr Gebäude.

# Ballermann für Bidu und Kissen für Kamerzin,



2

## Beat Gerber

Gäbe es Bidu nicht, man müsste ihn erfinden. **Bei ihm gibt es nur ein Gas: Vollgas – auf und neben dem Eis.** Er ist zwar Familienvater, aber der Erste, der einen dummen Spruch macht oder mit den anderen «i'd Möscht geiht». Im Nationalteam teilte er sich mit Reichert das Zimmer. Richi erzählte, Bidu habe zum Einschlafen nicht etwa Entspannungsmusik, sondern immer Ballermann gehört.

Vor dem Match sagt Bidu oft: **«Gebt mir die Scheibe nicht, dann gewinnen wir.»** Er ist stolz, wenn er danach sagen kann, er habe während 60 Minuten keinen Puck berührt. Manchmal sagen wir: «Hey Bidu, heute hattest du aber einen.» Dann antwortet er in seiner lustigen Art: «Nid mau villed!»



3

## Justin Krueger

Justin ist ein ganz spezieller Typ. Auf jeden Fall ein ganz lustiger. Krueger hört sehr gerne Hip-Hop. Und wenn diese Musik läuft, dann spürt er sich nicht mehr und tanzt wie wild.

Krueger hat es ähnlich wie ich: **Er schwitzt wie ein Bär.** Eigentlich schwitzt er noch stärker als ich. Kaum hat er eine Bewegung gemacht, ist sein Rücken bereits bachnass.

Und was man bei ihm vor allem erwähnen muss: **Ob Kuchen, Sandwich oder was weiss ich – Krueger hat immer etwas im Mund.** Wenn Leo Genoni mal wieder nach einem Shutout Kuchen mit ins Training gebracht hat, dann nimmt jeder Spieler ein Stück – und Krueger nimmt gleich deren drei.

**MEISTERKÖPFE** Welcher Spieler sorgt mit seiner Musik im Bus für Ärger? Wer ist der Geist? Wer der Post-erboy? Bei wem gilt: Keine Dusche ohne iPhone? Und wer schaut sich ständig im Spiegel an? Tristan Scherwey stellt das Meisterteam vor.

Der frühere Sportchef Sven Leuenberger verglich ihn mit «Michel aus Lönneberga», diesem Lausbuben, erschaffen von der Kinderbuchautorin Astrid Lindgren. Tristan Scherwey ist tatsächlich ein Lausbub – aber keine Fiktion. «Ihm kannst du gar nie böse sein», sagte Leuenberger. «Wenn Scherwey wieder etwas ausgeheckt hat, blickt er dich mit diesem Spitzbubengesicht an, und du verzeihst ihm alles.» Die Teamkollegen bezeichnen ihn wahlweise als «Schlawiner» und als «Schlitzohr». Und für die Fans ist er einfach «Einer von uns». Der Flügel aus Freiburg spielt seit 10 Jahren in Bern. Und mit gerade einmal 25 Jahren darf er sich bereits vierfacher Meister nennen!

### Weisse Lederjacke und Mallorca

Scherwey gehört zum SCB wie die Stehrampe und der Berner Marsch. Er ist nicht nur bei den Anhängern, sondern auch im Team beliebt: hartnäckig und aggressiv auf dem Eis, daneben immer für Sprüche und einen Seich zu haben.



Stürmer Tristan Scherwey posiert vor der Postfinance-Arena – und gewährt bei der Vorstellung des Blatter



17

## Gian-Andrea Randegger

Gian, **immer aufgestellt, immer positiv, und immer bissig** – auf und neben dem Eis. Er ist immer auf 180, er ist immer laut, er spricht gerne mit. Kurz: Du merkst sofort, ob Gian da ist oder nicht.

Es gibt bei ihm etwas Spezielles, wenn es ums Duschen geht. Da braucht er seine Musik und muss bestimmte Songs hören, sonst geht das nicht. Deshalb nimmt er immer sein iPhone mit. Eigentlich macht bei uns ja Ramon Untersander die Musik. Aber wenn du plötzlich **bei der Dusche das iPhone von Gian** siehst, dann weisst du: Nun kommt er gleich in die Dusche.



19

## Ryan Lasch

Ich weiss nicht, ob ich das an dieser Stelle erwähnen darf, aber ich tue es trotzdem: Was macht Lasch am meisten? **Nägel kauen.** Vielleicht aus Nervosität, vielleicht ist es einfach ein Tick von ihm, aber er kaut extrem viel auf seinen Nägeln herum. Korrekt, wie wir sind, haben wir es ihm natürlich nie gesagt.

Sehr lustig ist es jeweils, wenn wir uns vor einem Match mit Fussballspielen aufwärmen. **Lasch ist auf dem Eis wirbelig, aber beim Fussball macht er keinen Schritt zu viel.** Kommt der Ball nicht exakt auf ihn, lässt er ihn durch. Aber ist es umgekehrt, lasse ich einen Pass von ihm durch, dann sagt er sofort: «Wenn du am Abend trotzdem noch ruhig schlafen kannst, dann ist es für mich in Ordnung.»



21

## Simon Moser

Mösu, **unser Tier!** Er ist einfach ein Tier, unzählbar, eine Riesenmaschine. Ihn kannst du nicht zerstören. Mösu schwitzt auch viel, sehr viel. Weil er so viel Flüssigkeit verliert, kriegt er während der Spiele ab und an Krämpfe. Dann muss er jeweils eine Salzlösung trinken. Im ersten Playoff-Match gegen Biel hatte er im dritten Drittel Krämpfe – dann entschied er das Spiel in der Verlängerung.

**Ich finde es einfach sehr, sehr schade, hat Mösu nicht gerne Bier.** Er mag Bier einfach nicht, überhaupt nicht, höchstens ganz wenig davon. .. oder, gut, vielleicht ist auch das Gegenteil der Fall.

Wenn er nicht gerade Eishockey spielt, zieht es Mösu oft ins Casino. Er liebt es, zu zocken.



23

## Simon Bodenmann

Bodi kommt aus Winterthur – und offenbar ist er sehr stolz darauf. Wir haben einen Teamchat, und es versteht sich von selbst, war Bodenmann der Erste, der einen Eintrag machte, nachdem YB im Cup gegen Winterthur verloren hatte.

**Bodi ist ähnlich wie Gian einer, der immer gut drauf ist – und einer, der immer «dumm schnure» muss.**

Keine Freude hat er ab und zu an seinen neuen Schlittschuhen. Da hat er Probleme, sie sind nicht so robust, gehen oft kaputt. Ausbügeln muss es natürlich Materialwart Fräne. Wenn Bodi wieder mal mit seinen Schlittschuhen zu Fräne nach hinten geht, dann sagen wir: **«Viel Glück. Fräne ist schon richtig bissig.»**



25

## Andrew Ebbett

Bei Ebby spürst du in jeder Phase, wie fest er mit Herz und Blut bei der Sache ist. Ob auf dem Eis, neben dem Eis: Auf ihn ist einfach Verlass. Er ist **ganz einfach ein Supertyp.** Während der ganzen Saison ist Ebby bereits ein guter, ein sehr guter Eishockeyspieler. Aber in den Playoffs ist er überragend. Er schafft es, im Frühling einen Zacken zuzulegen. **Er ist der Inbegriff des Playoffspielers.**

Einer seiner besten Freunde im Team ist Thomas Rüfenacht. Ebby und Rüfi sind sehr oft zusammen, sie verstehen sich bestens.



40

## Joel Aebi

Aebi, unser **Schönling!** Er schaut immer, dass seine Haare sitzen, dass die Frisur perfekt ist. Und natürlich muss auch der Bart immer gut aussehen. Ich brauche oft von Aebis Wachs. Wir stehen dann nebeneinander, ich sage: «Hey, eigentlich haben wir das doch nicht nötig, uns schön zu machen.» Aebi sagt: «Sicher, du wirst dann schon sehen, was es bewirkt.»

Aebi ist auch ein Spezialist, was die Zeit anbelangt. **Er kommt so knapp wie möglich.** Wenn in der Qualifikation das Einlaufen auf sechs Uhr geplant ist, haben wir Viertel vor sechs ein letztes Meeting: Aebi läuft jeweils gemächlich rein, wenn der Zeiger irgendwo bei 43 und 44 steht. Ihn kümmert das wenig.



55

## Calle Andersson

Calle, ein Schwede, ein lustiger Schwede. **Er hat es bei unserem finnischen Trainer manchmal nicht einfach:** Jalonen macht sich ab und zu über Andersson lustig, weil er eben ein Schwede ist.

Calle hat vor allem eine Macke: Er hört sehr viel Musik – aber vor allem hört er laut Musik. Sehr laut! Er hat immer seine iPhone-Kopfhörer in den Ohren. Dann setzt er sich im Car im mittleren Teil auf seinen Platz, hört Musik. **Jeder möchte schlafen, aber jeder hört, wie die Musik aus seinen Kopfhörern dringt.** Dann schaut du Calle an, denkst, der hat einen Hörschaden, und siehst: Der schläft ja! Das sorgt nicht immer für Freude.

Auch wenn er wach ist, ist Calle übrigens ganz ein Ruhiger.



56

## Maxim Noreau

Wir nennen ihn **Mäxu.** Es wirkt vielleicht gegen aussen, als sei er locker, weil er im Gegensatz zu Arcobello viel spricht. **Aber Noreau arbeitet unglaublich hart, auch neben dem Eis.** Er hatte in dieser Saison viel Pech mit Verletzungen.

Ich kenne ihn nicht so gut, wir haben aber ab und an Gespräche. Mit Noreau kannst du dich gut austauschen. Aber er ist keiner, der vor dem Team die grossen Reden schwingt. Bei ihm ist es ähnlich wie bei Gagnon: Er unternimmt oft etwas mit den anderen Ausländern.



57

## Jérémie Kamerzin

Es ist erstaunlich: **Kamerzin hat eine sehr gute Einstellung – und dies, obwohl er ein Welscher ist!** Seine Macke: Er schaut sich sehr oft im Spiegel an. Ich weiss zwar nicht, ob es wirklich ein Tick ist, aber jedenfalls tut er es die ganze Zeit. Wenn du es weisst, ist das sehr lustig. Aber leider musste ich feststellen, dass es viele Spieler noch nicht mitgekriegt haben. Deshalb bin ich froh, an dieser Stelle darüber berichten zu können.

Und sonst? Kamerzin hat ein Nackenkissen. Das ist praktisch, vor allem, weil er seinen Platz im Car direkt vor Calle Andersson hat. **Anstatt es in den Nacken zu setzen, zieht sich Kamerzin das Kissen immer bis zu den Ohren hoch,** damit er Calles Musik nicht hören muss.



58

## Eric Blum

Eric Blum, er ist so etwas wie unser **Post-erboy.** Ein Star auf jeden Fall. Er hat eine spezielle Mode, ist manchmal schräg angezogen. Und dann diese Haare! In den Playoffs hat er sogar blonde Strähnen getragen. Das ist... nun, das ist zumindest mutig. Er ist in vielen Bereichen experimentierfreudig, letztes Jahr trug er sogar ein Nasenpiercing. Das würden die wenigsten tun.

Dass er Gitarre spielt, ist mittlerweile wohl den meisten bekannt. **Aber leider hat er dem ganzen Team noch nie so richtig etwas vorgespielt.** Blum ist keiner, der immer sprechen muss. Er mag es auch ruhig und ist am Spieltag sehr konzentriert und auch gerne mal für sich.

# Kuchen für Krueger und Lernstoff für Leo



Meisterteams einen Blick hinter die Kulissen. *Andreas*

Es gibt viele Geschichten über Scherwey, die in den letzten Jahren im einen oder anderen Meister-Extrablatt erzählt wurden. Da gab es zum Beispiel diese Sache, als Scherwey eines Morgens mit einer neuen, weissen Lederjacke ins Training kam, in der Absicht, eleganter und älter zu wirken. Die Mitspieler konnten sich vor Lachen kaum halten. Verteidiger Travis Roche kam auf die Idee, Scherwey könnte künftig bei jedem Geburtstag eines Teammitglieds das «Happy Birthday» anstimmen und dazu die Lederjacke anziehen. Mittlerweile muss er nicht mehr singen – und die weisse Jacke hat er längst dem Roten Kreuz gespendet.

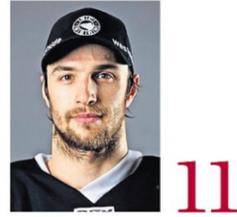
Nach dem letzten Titel erzählte der frühere Torhüter Marco Bühler die Geschichte, wonach Scherwey bei der Teamreise nach Mallorca im Ausgang in eine Rauferei verwickelt worden war. Nach der Rückkehr musste er zum Fitnessstest antreten, malträtiertes Körper inklusive. Doch er biss auf die Zähne, und seine Werte waren besser als jene mancher Mitspieler. «Scherwey ist eben eine Maschine», sagte Bühler.

Nun ist die Reihe an Scherwey, seine Mitspieler auf amüsante Weise vorzustellen. Für das Extrablatt hat sich der Angreifer bereit erklärt, die eine oder andere Anekdote mit der Leserschaft zu teilen. *Reto Kirchofer/ar*



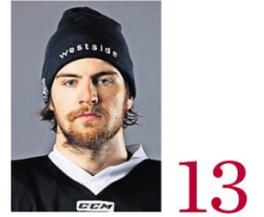
## Samuel Kreis

Sämi ist unscheinbar, aber ganz ein Lustiger. Er bringt auch mal ein Sprüchli. In den Playoffs hat er Jahr für Jahr ein Problem: sein Bartwuchs. Er ist praktisch inexistent. **Er hat kaum Bart, deshalb lässt er jeweils nur den Schnauz und sein Bockbärtli ziehen.** Natürlich gibt das Sprüche. Aber er ist noch riesig stolz darauf und denkt allen Ernstes, es sehe unglaublich gut aus. Und dann noch diese Haare: Je nachdem, ob er auf der Seite Gel hat oder nicht, sieht er ein bisschen aus wie **Alex Owetschkin**.



## Alain Berger

Älu ist die **Definition von Herumposauen!** Plagieren, «dumm schnure», das ist einfach Älu. Das gehört zu ihm. Schlimm ist es bei langen Carreisen, und noch schlimmer wird es, wenn wir zuvor gewonnen haben. Zum Beispiel bei der Rückfahrt aus Lugano: **Dann sitzt er im Car vorne auf seinem Platz und ist drei Stunden lang am Posaunen.** Einfach Posaunen. Das ist Älu!



## Luca Hischier

Hischi ist ein **Träumer**. Bei ihm musst du immer «dranneblibe». Er vergisst mal hier was, verschwitzt mal da was, ist ein wenig in seiner eigenen Welt.

Lustig ist es jeweils im Juli, wenn wir unser individuelles Sommertraining haben. Hischier sagt jedes Jahr zu mir: «Wir werden dann eine Woche lang zusammen trainieren.» Ich sage: «Gut, machen wir.» **Dann gehen wir in den Kraftraum, absolvieren ein Training, und er sagt: «Für mich stimmt es dann so. Wir müssen ja nicht gleich übertreiben.»** Auch diesen Sommer will er wieder mit mir trainieren. Ich sehe es schon: Der erste Morgen, Beintraining, fünf bis sechs Übungen – und dann wird das Jammern bei ihm wieder losgehen.



## Marc Reichert

Bei Richi verhält es sich ähnlich wie bei Bidu: **Alter und Familie hin oder her – er ist immer dabei, ganz egal bei welchem Seich.** Er weiss, wie man ordentlich festet. Richi ist sehr wichtig für die Mannschaft, weil er immer da ist und dir zuhört, auch wenn er nicht spielt. Im Playoff-Final zum Beispiel war er meistens überzählig. Aber trotzdem war er sich beim Match in Zug nicht zu schade dafür, die Taschen für die Spieler bereitzulegen, die zum Einsatz kamen.

Richi war mein Vorbild, als ich zum SCB kam. Und es war unglaublich, dass ausgerechnet er zu meinem ersten NLA-Tor den Pass gab. **Er sagt mir jeweils: «Scherwey: Spiel, wie du aussiehst – einfach unangenehm!»**



## Aaron Gagnon

Ich muss zugeben: Gagnon kenne ich kaum. Er ist vor allem mit den Ausländern unterwegs. **Wir nennen ihn Gags.** Er kam spät zu uns, er ist sehr, sehr ruhig. Aber sonst? Was ich sagen kann: Seine Einstellung ist sehr gut. Er hat als Ausländer nicht immer gespielt, seine Rolle aber stets akzeptiert. Jeder Ausländer spielte bei uns in den Playoffs im Powerplay, ausser Gags. **Er hat sich darüber nie beklagt. War immer ausgeglichen, ruhig.** Er war ein wichtiger Faktor für unsere vierte Linie, er hat seine Bütz erledigt und uns in der Breite stärker gemacht.



## Martin Plüss

**Oldie but Goldie.** Plüssi ist unglaublich professionell, «ganz e Eigeite». Du kannst neben ihm vorbeilaufen, ihn grüssen, aber wenn er gerade in seine Welt abgetaucht ist, nimmt er dich nicht wahr.

Bei uns hat jeder Spieler seine Ticks. Plüssi ist der einzige, der an den Kufen seiner Schlittschuhe Schoner anbringt. Beim Champions-League-Rückspiel in Prag, als beide Teams an der blauen Linie standen, kam Plüssi aufs Eis, hatte aber vergessen, die «Schlösschoner» abzustreifen – **und prompt legte es ihn so hart aufs Eis, dass viele im Stadion lachen mussten.** Ich kann mir nicht vorstellen, wie es ohne Plüssi gehen soll. Sein Abgang hat nur etwas Gutes: Das Bett im Car ist wieder zu haben.



## Leonardo Genoni

Leo ist **unser Diamant**. Ist er gut? Nein, er ist wahnsinnig gut, er ist Weltklasse. Mich beeindruckt vor allem zwei Dinge an ihm: seine Coolness und seine Professionalität. Wir fahren im Car nach Lugano, fast jeder schläft, hört Musik, entspannt sich: Nur Leo arbeitet für sein Fernstudium und macht kein Auge zu. **Dann kommt der Match, er spielt überragend, zurück in den Car, wieder widmet er sich dem Studium. Das ist Wahnsinn.** Lustig war es zu Beginn der Saison: Er kam von Davos, hatte bei uns einen neuen Ausrüster und hätte gerne einige Dinge anders gehabt. Er ging dann immer zu Materialwart Fräne Kehrli mit irgendeinem Problem – und hässig wurde eigentlich nur einer der beiden: Fräne.



## Mark Arcobello

Er ist sehr ruhig, aber er hat durchaus Sinn für Humor. **Was lustig ist: Arcobello übernimmt viele Sprüche, die wir in Mundart zu ihm sagen.** Wenn er zu mir «Hey Trise» sagt, antworte ich: «Hey Märggu!» Dann nimmt er das auf und bezeichnet sich auch als «Märggu».

Mich beeindruckt, wie gut Arcobello ist: Er hat unglaublich viel Talent, und er hat vor allem diesen ausgeprägten Torriecher. **Was mich an ihm weniger beeindruckt, ist seine Präsenz im Kraftraum.** Er war dort in dieser Saison nicht manche Minute anzutreffen und erinnert in dieser Hinsicht ein wenig an Travis Roche. Deshalb ist «Märggu» keine Riesenmaschine. Aber ihm wird es egal sein – bei diesem Talent...



## Ramon Untersander

Unti, **unser DJ**. Bei uns ist der Aberglaube stark verankert. So müssen wir von den Liedern her immer haargenau denselben Ablauf haben, wenn es sportlich läuft. Unti macht dann jeweils Sprüche über unsere Rituale, macht sich lustig. Aber er selbst ist einer der Schlimmsten. Vor dem ersten Auswärtsspiel zum Beispiel zeigte er im Car vor dem Losfahren einigen Spielern ein Video. **Seitdem zeigt er immer vor der Abfahrt dasselbe Video, und es müssen und dürfen immer dieselben Spieler sein, die es sehen.**

Ansonsten ist Unti ein ruhiger Typ. Er hat einfach Freude am Leben, geniesst es. Dies zeigt sich dann auf dem Eis: Man sieht in jedem Einsatz, wie er mit Freude spielt.



## David Jobin

**Jobi ist ein Geist!** Du kannst mit ihm essen gehen, schaut kurz nach rechts, wieder zurück, und Jobi ist nicht mehr da. Ein anderer würde noch «Tschou zäme» sagen, er geht einfach.

Obwohl er am längsten dabei ist, **habe ich noch nie jemanden gesehen, der so nervös ist, wenn er vor dem Team sprechen muss.** Letztes Jahr musste immer ein anderer vor dem Match den Schlachtruf machen. Als Plüssi zu Jobi sagte, er sei an der Reihe, hat sich Jobi wohl sehr viel vorgenommen, wollte es ja richtig machen. Es ging total in die Hosen. Er war zu nervös. Älu und ich, wir hatten einen Lachanfall. Wir mussten sofort nach vorne auf die blaue Linie fahren, wir konnten einfach nicht mehr vor Lachen.



## Marco Müller

Müli ist sehr selbstbewusst. **Du merkst das sofort an seiner Ausstrahlung.** Er ist ein grosser Dortmund-Fan im Fussball. Es gäbe schon noch ein paar lustige Dinge über ihn zu sagen, aber das kann ich nicht gut machen, sorry. Er ist ein bissiger Typ, und soweit ich weiss, **besucht er mit Blum zusammen einen Spanischkurs.** Ich weiss ehrlich gesagt nicht weshalb. Er geht doch jetzt ins Tessin, zu Ambri – aber egal. Das ist ja nicht mein Problem.



## Thomas Rufenacht

Rüfi ist **unglaublich professionell**. Und er ist einer, der von sich sehr, sehr viel verlangt. Rüfi ist immer bissig, er trainiert sehr viel, er trainiert sehr gut, auf und neben dem Eis. Im Spiel ist er unser Angreifer, der Provokateur, der Beisser. **Aber er kämpft auch gerne an der Front, wenn es darum geht, in den Ausgang zu gehen.** Er trinkt auch gerne, aber nicht so gerne wie Mösu. Und: Als halber Amerikaner hat er einen sehr guten Draht zu den Ausländern. Rüfi ist Rüfi. Er macht auf dem Eis seinen Job und weiss genau, was er machen muss, damit er dem Gegner unter die Haut gehen kann. Er ist der Typ dazu, lernen kannst du so was nicht. Oder wer weiss, vielleicht kann er Jobi noch zeigen, wie es funktioniert.



## Dario Meyer

Ich nehme an, **Dario hält sehr viel von seiner Frisur**, von seinen schönen Haaren. Er muss sich immer durch die Haare fahren, deshalb nehme ich an, er ist mit seiner Frisur sehr zufrieden. Das ist vielleicht ein Tick von jenen, die nicht immer zum Einsatz kommen, ich erinnere an Aebi und Kreis.

Was es noch zu sagen gibt: Dario hat im Sommer bei unserem Teamevent gleich gemerkt, wie es so zu- und hergeht. **Er wurde gleich mal so richtig geimpft** und ist entsprechend erschrocken. Ins Detail kann ich aber nicht gehen. Das kann sich jeder selbst vorstellen.

Ragusa<sup>+</sup>

Das Ragusa-Team gratuliert dem SCB zum 15. Meistertitel



100% NATUREL



WWW.RAGUSA.CH f/RAGUSA.ORIGINAL

Die Cosmétique SA als stolzer Partner des SCB, gratuliert Thomas Rüfenacht und der gesamten Mannschaft zum Gewinn des Meistertitels.

 cosmétique sa  
SWITZERLAND

www.cosmetique-sa.com

## WETTBEWERB

Wir suchen dein bestes Selfie mit dem «BÄRE DRÄCK» und einem Berner Wahrzeichen.



Schick uns dein Bild via Facebook-Nachricht oder per E-Mail an [sale@cosmetique-sa.com](mailto:sale@cosmetique-sa.com). Die Fotos werden dann auf der Colosé Facebook-Seite hochgeladen. Jene Fotos, welche bis zum 12.05.2017 am meisten «Likes» gesammelt haben, gewinnen attraktive Preise.

  
**SCHWEIZER**  
Immobilienleistungen  
Treuhand / Buchhaltung  
[www.schweizer-immo.ch](http://www.schweizer-immo.ch)

gratuliert dem

SCB zum **SCHWEIZER**-Meistertitel!

### Wir empfehlen uns für

- Verwaltung von Wohn- und Geschäftshäusern sowie Stockwerkeigentum
- Vermietung von Einfamilienhäusern und Eigentumswohnungen
- Kauf und Verkauf von Mehrfamilienhäusern, Einfamilienhäusern und Eigentumswohnungen
- Verkehrswertschätzungen von Liegenschaften
- Allgemeine Treuhandfunktionen

  
**SCHWEIZER**  
Immobilienleistungen  
Treuhand / Buchhaltung  
Graffenriedweg 4 • Postfach 269 • 3000 Bern 14  
Telefon 031 371 19 19\* • [www.schweizer-immo.ch](http://www.schweizer-immo.ch)

**WIR HABEN  
GEWETTET, DASS  
DER SCB WIEDER  
MEISTER WIRD.**

**GEWINNEN IST SO EINFACH.**



**WIR GRATULIEREN DEM SC BERN  
ZUM 2. MEISTERTITEL IN FOLGE.**



[grandcasino-bern.ch](http://grandcasino-bern.ch)

**GRAND  
CASINO  
BERN** HIER KOMMEN  
SIE INS SPIEL.

# Feldschlösschen gratuliert dem SC Bern zum Meistertitel



*Wir geniessen mit Verstand.*

**Feldschlösschen verbindet**

Weitere Infos unter [www.feldschloessen.ch](http://www.feldschloessen.ch)



Seit 1875 gebraut in der Schweiz

# «Weil es einfach der geilste Klub ist»



Die Berner «Wand»: 9892 Zuschauer drängen sich auf der Stehplatzrampe der Postfinance-Arena.

Christian Pfander

**FANS** Kein Klub ausserhalb der NHL verfügt über einen grösseren Anhang als der SC Bern. Um ihrem Lieblingsteam beizustehen, reisen manche Supporter stundenlang oder verkleiden sich aus Aberglaube. Ein Augenschein auf dem Planeten SCB.

Die Nerven? Angespannt. Doch nach einem letzten Zug von der Zigarette und einem kräftigen Schluck aus der mitgebrachten Flasche kann es losgehen. Eilig hasten die Zuschauer also die Stufen hoch, lauter und lauter wird das Getöse. Endlich kommen sie an am ersehnten Ziel: der Stehrampe der Postfinance-Arena. 9892 Fans finden hier Platz, sie bilden damit den Kern der grössten Kulisse in einem Eishockeystadion ausserhalb der NHL.

Es ist Playoff-Final-Zeit in Bern, der SCB entsprechend en vogue. Von überall her strömen Menschen in schwarz-gelb-roter Kleidung auf die Allmend, um ihrem Lieblingsklub zu huldigen. 16 399 Zuschauer waren während der Qualifikation im Schnitt in der Postfinance-Arena zugegen, in den Playoffs konnte der SCB bei jedem Heimspiel «ausverkauft» vermehren. Kein anderer Verein in Europa geniesst mehr Publikumszuspruch. 26 offizielle Fanklubs zählt der SC Bern – verteilt über die ganze Schweiz. Hinzu kommen noch weitere, teilweise gar aus dem nahen Ausland, welche aber über keine Vereinsstatuten verfügen, deshalb vom Klub nicht aufgelistet werden. Vor ein paar Monaten sagte der Berner CEO Marc Lüthi in einem Interview mit dieser Zeitung: «Unsere Fankultur reicht

vom Oberwallis bis zum Baregg – Seeland und Emmental ausgenommen.»

## Abschreiben für den SCB

Es erstaunt deshalb kaum, wird auf den Rängen nicht nur Berndeutsch gesprochen. Ein gutes Beispiel dafür ist Jonas Schärli. Er kommt aus Zug, also ausgerechnet der Heimat des Playoff-Final-Gegners. «Aber mein Stiefvater hat mir beigebracht, für den SCB zu sein», sagt er lächelnd. Nicht im Traum wäre es für ihn infrage gekommen, wegen der Herkunft die Seiten zu wechseln. «Bern ist anders», betont er. «In Zug trinken sie Cüpli, hier Bier. Das Publikum ist einfach authentischer.» Sein Kumpel Stefan Zeller geht noch einen Schritt weiter. Er wuchs im St. Galler Oberland auf und ist seit frühester Kindheit SCB-Fan. Auf das Warum antwortet er klipp und klar: «Weil es einfach der geilste Klub ist.» Zeller wohnt mittlerweile in Luzern, arbeitet aber in Bern. Er schaut sich nicht jede Partie an, doch störe es ihn überhaupt nicht, für ein Eishockeyspiel über eine Stunde anreisen zu müssen, «das nehme ich gerne auf mich». Und schliesslich kann man sich die Zeit auch verkürzen oder sich im Zug auf den Match einstimmen – so wie es Schärli tut. «Ich höre mir jeweils den Berner Marsch an. Ich kriege jedesmal Hühnerhaut, wenn das grosse Tuch vor dem Spiel dazu die Stehplatzrampe hochgezogen wird.»

Derweil die beiden die Treppe hochschreiten, läuft ein junger Mann erst zum Stadion. Auf dem Kopf trägt er einen Hockeyhelm. Im letztjährigen Playoff-Halbfinal gegen den HC Davos habe er

diesen erstmals angezogen, der SCB zog daraufhin in den Final ein, feierte in Lugano den 14. Titel der Klubgeschichte. Ein Glücksbringer also! «Klar, seither muss ich ihn immer tragen», sagt David Bichsel. 2001 durfte sich der Täuferer erstmals ein Spiel in Bern ansehen – er hatte es sich redlich verdienen müssen. «Ich musste 50-mal eine halbe Seite abschreiben, weil ich keine schöne Schrift hatte, erst danach durfte ich an den Match gehen», erzählt er lächelnd. Seit zwölf Jahren besitzt Bichsel ein Saisonabonnement, er durfte bis heute vier Meistertitel miterleben. Der Erfolg sei jedoch nicht die Motivation, für den SCB zu fanen, hält er fest. «Denn du kannst ja nicht immer mit dem Titel rechnen. Aber der Sport an sich ist einfach geil. Selbst als wir 2012 im Final so bitter gegen die ZSC Lions verloren, war es letztlich eine coole Saison.»

## Schreien für den SCB

Vor dem ersten Finalspiel hat der SC Bern rote T-Shirts an die Fans verteilt, entsprechend einheitlich präsentiert sich nun die Stehplatztribüne, welche vom heimischen Anhang ehrfürchtig als «Wand» bezeichnet wird. Die Stimmung ist in Bern nicht immer prächtig, der erfolgswöhnte Anhang wird sehr schnell ungeduldig, wenn es nicht nach Wunsch läuft. Doch in den Playoffs wissen die Spieler das Publikum hinter sich. «Die Fans können sicher Einfluss auf das Spiel nehmen», sagt Nick Waeber. «Als wir gegen Lugano in der fünften Halbfinalpartie 0:2 hinten lagen, machten die Fans richtig Stimmung, das pushte die Mannschaft

«Eine gute Ehe habe ich zu Hause, aber es ist eine gute Beziehung, die wir führen.»

Peter Herzog über seine Liebe zum SC Bern

sicher.» Letztlich setzte sich der SC Bern mit 4:3 nach Penalty-schiessen durch, zog damit zum zweiten Mal de suite in den Playoff-Final ein.

Die These von Waeber, der durch seinen Vater zum SCB kam, seit der ersten Klasse ein Stehplatz-Abonnement besitzt, wird durch Andrew Ebbett bestätigt. Der Kanadier, welcher in den Playoffs zu Berns Antreiber und Punktgarant avanciert ist, hielt unlängst fest: «Unser Publikum ist einzigartig. Ich bin nicht sicher, ob die Fans wissen, wie viel Energie sie uns geben.»

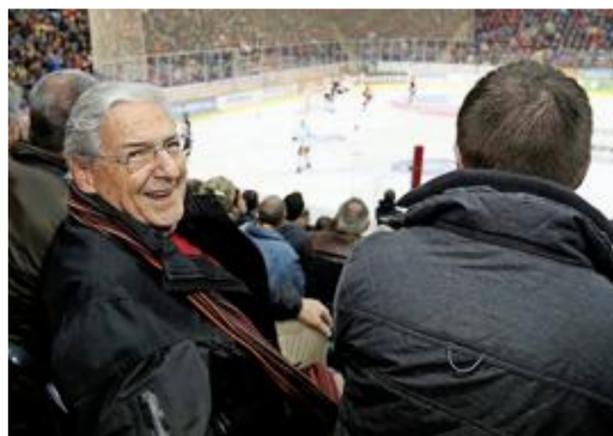
## Reisen für den SCB

An diesem Abend müssen die Anhänger der Mutzen nicht leiden, weil der SCB von der ersten Minute an Dampf macht. In diesem ersten Final-Duell mit dem EV Zug steht es nach acht Minuten 2:0, nach 24 Minuten 4:0.

Peter Herzog kann also sitzen bleiben. Seit Anfang der 1970er-Jahre ist er Mitglied der Sup-

porter-Vereinigung des SC Bern, sitzt seither stets auf demselben Platz. «Spielen sie schlecht, kommt es vor, dass ich etwas früher gehe, um den Zug rechtzeitig zu erwischen», sagt er. Doch gerade in dieser Saison ist dieser Fall selten eingetroffen. 77-jährig ist der Wattenwiler, 1950 sah er sich als Bub das erste Spiel auf der Kawe-De an, war sofort vom Eishockey im Allgemeinen und dem SCB im Speziellen begeistert. Neun Jahre später – die Berner standen kurz vor dem Gewinn der ersten Meisterschaft – liebte sich Herzog das Auto seines Vaters, um ein Auswärtsspiel in Zürich zu besuchen, weil Bern bei einem Sieg hätte Meister werden können. Doch die Equipe um Kult-Torhüter René Kiener verlor, die Siegesfeier wurde vertagt. Es gibt so manche Anekdote, an die sich Herzog im Gespräch erinnert. Etwa an den Kanadier Brian Smith («einer der Ausländer, der mir am besten in Erinnerung geblieben ist»), welcher mit seinem Gewaltschuss im ersten Training in Bern dem Torhüter das Handgelenk brach. Oder wie er als Inhaber eines Betriebes einmal die ganze Belegschaft nach Budapest einlud, um eine Partie des SCB im Europacup zu verfolgen. Seit 1986 begleitet ihn sein Sohn Beat an die Heimspiele, die Begeisterung für die Mutzen wurde ihm quasi in die Wiege gelegt. Über all die Jahre hat der Klub einen wichtigen Stellenwert im Leben von Peter Herzog eingenommen, er ist gewissermassen ein Partner. «Nun, eine gute Ehe habe ich zu Hause», sagt der Berner lächelnd, «aber es ist eine gute Beziehung, die wir führen.»

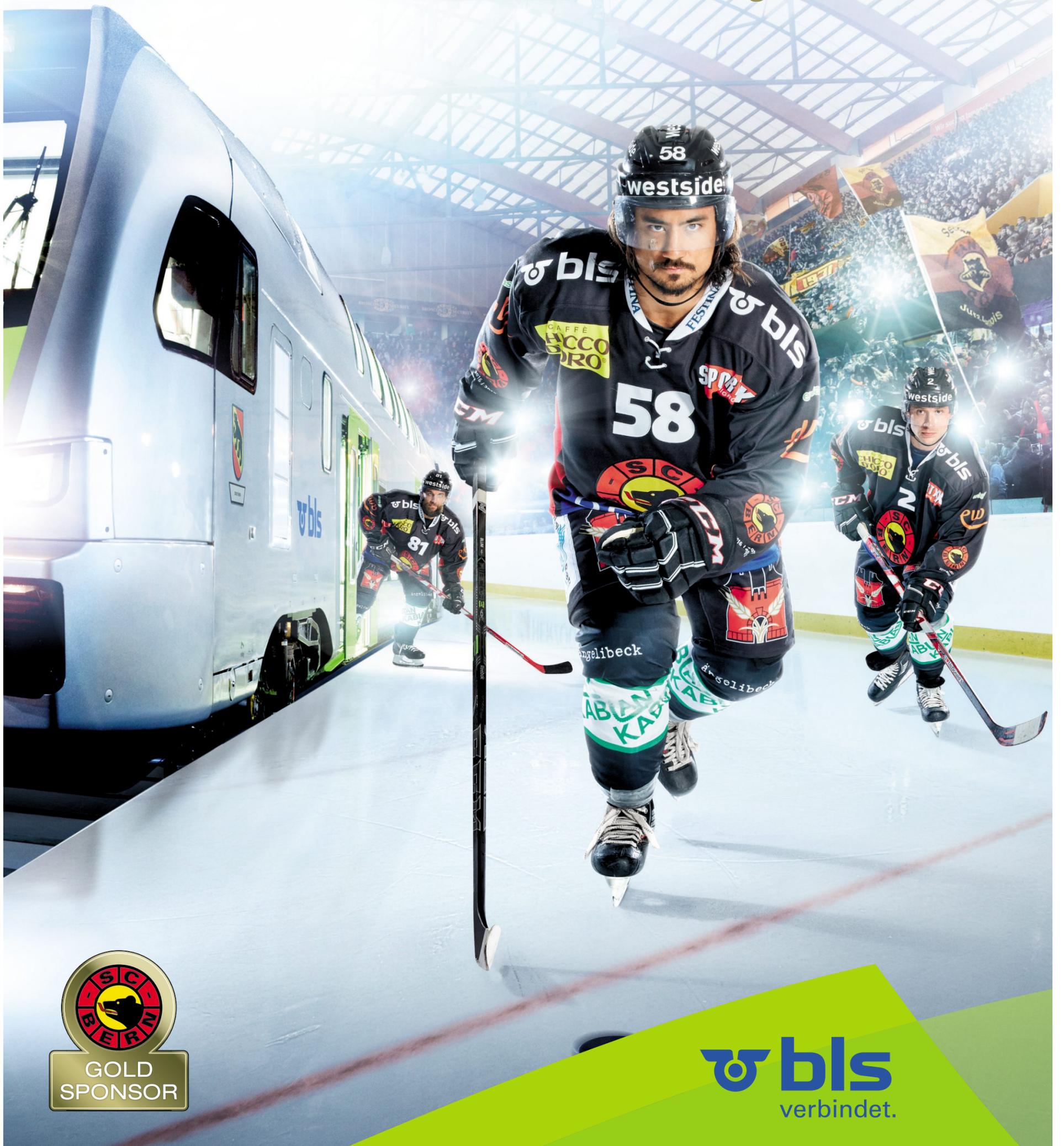
Marco Oppliger



Peter Herzog hält dem SCB seit über sechzig Jahren die Treue. Christian Pfander

# MIT ZUG AUF'S TOR – ZUM 15. MAL MEISTER

*Wir gratulieren!*



**bls**  
verbindet.

# Gerber: «Erfahrung kann dir keiner nehmen»

Spieglein, Spieglein an der Wand, welches ist der erfolgreichste SCB-Spieler im ganzen Land? Bis vor kurzem war die Antwort klar: Roland Dellsperger. «Däusi» hat mit den Bernern fünfmal den Titel gewonnen. Nun haben Beat Gerber und David Jobin den Ehrencaptain eingeholt. Gerber (34), der Haudegen aus Heimenschwand, blickt auf seine fünf Meistersaisons zurück.

David Jobin und Beat Gerber: so unscheinbar, aber so wertvoll. Seit vielen Jahren halten die beiden Verteidiger für den SC Bern die Knochen hin. Im Mittelpunkt standen und stehen aber meistens andere. Dank dem jüngsten Triumph kommt Gerber und Jobin nun aber eine grosse Ehre zuteil: Das Duo zählt mit fünf Meistertiteln ab sofort zur Bel étage des ruhmreichen Klubs.

Während Jahren war Roland Dellsperger unerreichbar: Der verstorbene Ehrencaptain durfte als einziger SCB-Spieler fünfmal die Meisterschaft feiern – 1965, 1974, 1975, 1977, 1979 –, seine erste mit 17 Jahren als NLA-Schnupperstift. Nun kommen der fünffache Gerber und der fünffache Jobin dazu: 2004, 2010, 2013, 2016, 2017. Während der Jurassier den Klub verlassen wird, bleibt Gerber den «Mutzen» noch mindestens eine Saison erhalten. Und geht es nach Gerber, sollen noch ein paar weitere Jahre hinzukommen. Vielleicht wird «Bidu» alsbald zum alleinigen Rekordhalter? Gegen eine sechste Meisterschaft hätte der 34 Jahre alte Verteidiger, den die Mitspieler «Warrior» (Krieger) nennen, jedenfalls nichts einzuwenden. So defensiv wie auf dem Eis ist Gerber beim Feiern nämlich keineswegs. Beim SCB gilt das Motto: «Wird ein Fass aufgemacht, ist Bidu nicht weit.»

Der Verteidiger mit der Nummer 2 und der einmaligen Arbeitseinstellung blickt auf seine fünf Meistersaisons zurück:

## 2003/2004: Die erste Saison in Bern, der erste Titel

«Meine erste Saison, meine ersten Playoffs, mein erster Titel. Ich kam aus Langnau nach Bern, Martin Steinegger wurde zur grossen Bezugsperson. Er hatte auf und neben dem Eis viel Einfluss auf mich. Unser Team war gut besetzt. Sehr stark waren die Ausländer: Yves Sarault hatte einen Lauf, Sébastien Bordeleau traf regelmässig, und hinten kam mit Sylvain Lefebvre vor den Playoffs ein Spieler, der für die nötige Stabilität sorgte. Trotzdem waren wir im Final gegen Lugano Aussenseiter. Wir zeigten eine tolle Serie, verpassten zu Hause den Titel. Umso schöner war es, in der Resega zu triumphieren. Diese Emotionen sind noch in bester Erinnerung.»

## 2009/2010: Unglaubliche Breite, unglaublicher Josi

«Mit Christian Dubé und Simon Gamache waren zwei unserer



Fürs Familienalbum: Das Meisterfoto 2013. Für David Jobin und Beat Gerber (irgendwo im Bild) war es der dritte von nunmehr fünf Titeln.

Andreas Blatter

besten Stürmer verletzt. Sie kehrten während der Playoffs zurück. Doch weil die vorderen Reihen so gut harmonierten, beorderte Coach Larry Huras Dubé und Gamache in die vierte Linie. Dank dieser unglaublichen Breite waren wir in jedem Einsatz gefährlich. Gegen Genf holten wir im siebten Spiel zu Hause den Titel. Ganz speziell war, dass ich mit Roman Josi ein Abwehrpaar bildete. Er war 19 Jahre alt, bereits unglaublich abgeklärt. Spätestens in diesen Playoffs merkte jeder in Bern: Dieser Josi wird mal einer der Besten, einer der Weltbesten.»

## 2012/2013: Die härtesten Playoffs und der verpasste Umzug

«Es war Lockout. Mit John Tavares, Mark Streit und Josi kamen sehr gute Spieler, aber irgendwie passte einiges nicht. Als die NHL-Spieler im Januar zurück nach Nordamerika gingen, mussten andere in der Garderobe aufstehen, die Lücke schliessen. In den Playoffs kamen wir immer besser in Fahrt: Byron Richie war unheimlich stark, dank ihm besiegten wir Genf nach 1:3-Rückstand. Gegen Zug gewannen wir nach einem 2:3-Rückstand den Halbfinal. Im Final kehrte der verletzte Jaroslav Bednar zurück, er zeigte

gegen Gottéron das eine oder andere tolle Pässchen. Die Playoffs 2013 waren meine härtesten überhaupt: 20 Spiele innert kürzester Zeit, ich war bereits nach dem Viertelfinal kaputt. Nach dem Titel wurde ich sofort krank, hatte 40 Grad Fieber und verpasste deshalb den Meistertzug. Es war die Quittung für die Anstrengung zuvor.»

## 2015/2016: Schwierigste Saison mit verrücktem Ende

«Es war die schwierigste Saison, die ich in Bern erlebt habe. Und die verrückteste. Eigentlich passte gar nichts zusammen. Wir hatten viele Verletzte, beinahe die halbe Mannschaft war betroffen, zudem fiel Goalie Marco Bühler aus. Seinem Ersatz Janick Schwendener konnten wir nicht helfen, weil jeder seine eigenen Probleme hatte. Dann kam Jakub Stepanek. Auch er war in der Qualifikation nicht der erhoffte Rückhalt, dafür spielte er in den Playoffs wie alle anderen unglaublich. Plötzlich passte alles: Trainer Lars Leuenberger liess uns laufen, er gab Vorgaben, aber auch Freiraum. Wir spielten sehr kräfte-raubend, gingen immer mit zwei Mann ins Forechecking. Das zahlte sich aus, wir zermürbten einen Gegner nach dem anderen.»

## 2016/2017: Der Kopf macht den Unterschied

«Ein neuer Coach, eine neue Philosophie, ein neues System. Aber jedes System funktioniert,

solange sich jeder daran hält. Wir haben viele erfahrene Spieler im Team, die wissen, wie man Meisterschaften gewinnt. Klar: Du musst ein System aufs Eis brin-

gen, aber Erfahrung kann dir keiner nehmen. Wird es eng, spielt sich vieles im Kopf ab. Und da waren wir entscheidend im Vorteil.»

Reto Kirchhofer

ANZEIGE



Luca Hischier, Eishockey, SC Bern



Auch Feiern will gelernt sein: Beat Gerber 2010 zwischen Brett McLean (links) und Marco Bühler.

Andreas Blatter

## Ich will es wissen.

Herzlichen Glückwunsch zur Titelverteidigung, SCB! Wir gratulieren und freuen uns besonders mit den ehemaligen Feusi Sportschülern Tristan Scherwey, David Jobin, Alain Berger, Marc Reichert, Dario Meyer, Jérémie Kamerzin, Samuel Kreis und Luca Hischier.

Erfahren Sie mehr über unser durchgängiges Angebot auf der neuen Feusi Webseite.

www.feusi.ch  
Bern | Luzern | Solothurn

Bildungszentrum ; feusi



**HIRSLANDEN** 

MEDICAL PARTNER

# EIN TEAM EIN SIEG EIN MEISTER

Fast zehn Jahre lang waren die Berner Mutzen und der Hirslanden Medical Partner ein starkes Team. Wir freuen uns, dass diese Zusammenarbeit mit einem Meistertitel gekrönt wird und wünschen dem SCB für die Zukunft von Herzen alles Gute.

#### HIRSLANDEN BERN

KLINIK BEAU-SITE | KLINIK PERMANENCE | SALEM-SPITAL  
PRAXISZENTRUM AM BAHNHOF

[WWW.HIRSLANDEN.CH](http://WWW.HIRSLANDEN.CH)

**KOMPETENZ, DIE VERTRAUEN SCHAFFT.**



Kilchenmann AG  
gratuliert dem SCB  
zum Meistertitel!



Technik- und Pyropartner

Bernstrasse 95  
3122 Kehrsatz-Bern  
[www.kilchenmann.ch](http://www.kilchenmann.ch)  
**Kilchenmann**

# #BÄRNROCKT WEITER!

HRS gratuliert dem SCB zur erfolgreichen Titelverteidigung!



#### HRS Real Estate AG · HRS Renovation AG

Area- und Immobilienentwickler, General- und Totalunternehmer

Walzmühlestrasse 48 · CH-8501 Frauenfeld · Telefon +41 52 728 80 80 · [frauenfeld@hrs.ch](mailto:frauenfeld@hrs.ch) · [www.hrs.ch](http://www.hrs.ch)  
BASEL · CHUR · DÉLÉMONT · FRIBOURG · GENÈVE · GIUBIASCO · GÜMLIGEN|BERN · KRIENS|LUZERN  
NEUCHÂTEL · ST.GALLEN · ST-SULPICE · VADUZ · ZÜRICH



# Kari der Grosse



**Fordernd, ohne Kompromisse, aber immer mit einem Plan:** Der Finne Kari Jalonen hat den SC Bern zur erfolgreichen Titelverteidigung geführt.

Andreas Blatter

**KARI JALONEN** Der 57 Jahre alte Finne hat seine erste Saison in Bern mit dem Meistertitel gekrönt. Wie tickt dieser Erfolgstrainer, der in der Öffentlichkeit so unzugänglich wirkt? Eine Annäherung.

Zwei Finnen treffen sich auf ein Bier. Sagt der eine: «Prost!» Sagt der andere: «Ich bin doch nicht hergekommen, um zu plaudern.»

Im Ernst: Ein Witz als ideale Annäherung an Kari Jalonen? Vielleicht passt das tatsächlich. Denn Kari Jalonen mag Bier, jenes im Alten Tramdepot zum Beispiel. Kari Jalonen hat Sinn für Humor. Und vor allem: Kari Jalonen entspricht dem Stereotyp des Finnen: introvertiert, schweigsam.

Es ist noch nicht lange her, als Kari Jalonen nach dem 5:0 im ersten Finalspiel gegen Zug seinen Auftritt hatte. Er trat in weissem Hemd vor die Journalisten; die Hände in den Hosensäcken, den Oberkörper sanft nach hinten gebeugt, in Abwehrhaltung. Die Mundwinkel waren nach unten gezogen – wie immer, wenn er nicht gerade schmunzelt. «Was sagen Sie zu Mark Arcobello?», wurde er gefragt. «Arcobello? Ich versuche mich zu erinnern... ah, sein Hatrick... ja, Arcobello...» Jalonen zog die Mundwinkel nach oben, Jalonen schmunzelte, Jalonen ging, Jalonen hatte alles gesagt – schweigsam und doch humorvoll. Irgendwie.

## «Ein ganz normaler Mensch»

Als Jalonen im Sommer nach Bern kam, wurde er gebeten, sich zu charakterisieren. «Ich bin Kari Jalonen, ein ganz normaler Mensch.» Rasch wurde klar: Über sich sprechen, das tut der Finne nicht gerne. Nach einem knappen Jahr beim SC Bern ist der Trainer für die Spieler und das Umfeld noch immer nicht richtig greifbar. Aufgewachsen ist Jalonen in Oulu, nahe am Polarkreis. Die Familie lebte im Arbeiterquartier. Der Vater arbeitete bei der Eisenbahn,

die Mutter kümmerte sich um Kari, die zwei älteren Brüder und die jüngere Schwester. Nun ist Jalonen 57 Jahre alt, verheiratet. Ehefrau Johanna ist als Ärztin tätig und kommt regelmässig in die Schweiz. Tochter Karolina ist Reiterin, wohnt in Dubai. Sohn Mikael arbeitet in Turku. So weit, so familiär. Aber sonst? Es heisst, er sei an guten Tagen für einen Spruch zu haben. An schlechten wirke er abwesend, hin und wieder bärbässig. Stürmer Tristan Scherwey sagt: «Er ist kein Mann der grossen Worte. Aber ist etwas nicht gut, kriegst du es zu hören.»

**«Zuerst macht sich Jalonen Gedanken, dann spricht er. Vertraut er einem Spieler, legt er für ihn die Hand ins Feuer.»**

Leonardo Genoni, Torhüter

Torhüter Leonardo Genoni sagt: «Er ist ruhig, ausgeglichen. Zuerst macht sich Jalonen Gedanken, dann spricht er.»

Während seiner Aktivzeit hat Jalonen als Center in Finnland fünf Titel geholt. Er bestritt 42 NHL-Partien und sechs WM-Turniere. Jalonen war, was man einen grossen Spieler nennt. Und Jalonen ist, was man einen grossen Trainer nennt. Er hat Finnland in den WM-Final geführt, in der Heimat als Trainer viermal den Meistertitel gewonnen – zuletzt 2011 mit IFK Helsinki. Filip Saxen ist Sportchef des «Hufvudstadsbladet» in Helsinki. Es handelt sich um die auflagenstärkste schwedischsprachige Tageszeitung Finnlands. Er sagt: «Jalonen gilt als einer der besten Spieler und Trainer in unserer Geschichte. Er genießt in Finnland den allerhöchsten Respekt.»

Und: «Jalonen war schon immer zurückhaltend, eher distanziert und keiner, der viel sprach.»

## Korrekt, aber nie kollegial

Distanz wahrt Jalonen auch zu seinem Team. Er sagt zwar: «Bei mir kommen die Spieler an erster Stelle. Es ist mir wichtig, sie bei Entscheidungen zu integrieren.» So hat er mit jedem vor der Saison ein Gespräch geführt, bei dem es mehr um Privates als um Sportliches ging. Aber als Coach bewegt er sich nie an der Grenze zum Kollegialen. Als der SCB Mitte Dezember zum Viertelfinal-Rück-

**«Jalonen gilt als einer der besten Spieler und Trainer. Er genießt in Finnland den allerhöchsten Respekt.»**

Filip Saxen, Journalist

spiel der Champions Hockey League nach Prag reiste, wechselte Jalonen mit der Mannschaft kein Wort: nicht im Bus, nicht im Flugzeug, nicht im Hotel. Als er die Wartezeit mit einem Telefonat in die Heimat überbrückte, meinte ein Spieler scherzhaft, so viel wie in diesem Moment habe er den Trainer in der ganzen Saison nie sprechen gehört.

Sportchef Alex Chatelain sagt: «Kari sagt in der Öffentlichkeit nur das Nötigste. Er kommt deshalb wie ein verschlossener Kautz rüber. Aber er kann auch anders. Es wird oft gelacht im Trainerbüro.» Filip Saxen sagt: «Jalonen öffnet sich erst, wenn er jemandem vertraut. Ihm ist wichtig, nicht zu viel von sich preiszugeben.»

## Der gewiefte Taktiker

Vertrauen ist ein zentraler Begriff für Jalonen. Er braucht Leu-

te um sich herum, die ähnlich denken, dieselbe Sprache sprechen – wie Assistent Ville Peltonen. Ohne ihn wäre Jalonen nicht nach Bern gekommen. Nach der Ankunft überzeugte er die Verantwortlichen davon, mit Landsmann Samuel Tilkanen eine weitere Vertrauensperson zu integrieren. Der bisherige Videocoach Reto Schürch wurde zurückgestuft, der Prozess verlief nicht vollends frei von Nebengeräuschen. Doch einem grossen Trainer wie Jalonen werden sogar beim grossen SCB viele Wünsche erfüllt.

**«Kari kommt wie ein verschlossener Kautz rüber. Aber er kann auch anders. Es wird oft gelacht im Trainerbüro.»**

Alex Chatelain, Sportchef

CEO Marc Lüthi sagt: «Wir müssen nicht diskutieren: Jalonen ist einer der grössten Trainer in Europa.» Tatsächlich gilt der SCB-Coach sogar im finnischen, von Taktik geprägten Eishockey als einer der gewieftesten Taktiker: «Er verfügt über ein hervorragendes Spielverständnis und ein grosses Wissen», sagt Saxen. SCB-Verteidiger David Jobin sagt: «Unser Trainer hat immer einen Plan.» Das vielleicht grösste Kompliment kam aber nach dem zweiten Finalspiel von Zugs Trainer Harold Kreis: «Ich kann mich nicht erinnern, jemals einem so gut organisierten Widersacher gegenübergestanden zu sein.»

## Dominant und kompromisslos

Wie es sich für einen grossen Trainer gehört, ist Jalonen von sich überzeugt. «Ich bin eine Per-

sönlichkeit, die über viel Selbstvertrauen verfügt», sagt er. Der Finne gibt die Richtung vor. Er ist dominant, kann im Bedarfsfall stur und kompromisslos sein. «Du kannst ihn zum Denken anregen. Aber du kannst ihm nichts vorschreiben», sagt Chatelain. Letztlich geht es für Jalonen auch beim Coaching um Vertrauen. Goalie Genoni sagt: «Vertraut er einem Spieler, legt er für ihn die Hand ins Feuer.» Den Umkehrschluss formuliert Filip Saxen: «Jalonen ist sehr fordernd. Vertraut er einem Spieler nicht, dann kennt er keine Kompromisse, der

**«Kari ist der bestmögliche Trainer für den SCB – weil er Erfolg hat. Und was dä büglet, das isch wahnsinnig!»**

Marc Lüthi, CEO

Spieler kriegt kaum noch Einsätze.» Das mussten diese Saison einige erfahren. Jalonen ist keiner, der gerne experimentiert. Er sagt: «Weshalb wechseln, was gut ist? Auf diese Weise zeige ich den Spielern mein Vertrauen. Das ist meine Philosophie.»

## «Let's keep it short!»

Dank dieser Philosophie und seiner fordernden Art hat der Finne den SCB zur erfolgreichen Titelverteidigung geführt. Es handelt sich um Jalonens fünften Triumph als Trainer. Viel sprechen mochte er in den Playoffs nicht. Wer mit ihm reden wollte, guckte oft in die Röhre, weil Jalonen den Tunnelblick aufsetzte. Und wenn er sprach, war sein Motto: «Let's keep it short!» – machen wir es kurz. Das Bild des typischen Finnen wurde verstärkt. Lüthi sagt: «Kari ist trotzdem

einer fürs Volk, einer für die Fans – und er ist der bestmögliche Trainer für den SCB.» Weshalb? «Weil er Erfolg hat. Und was dä büglet, das isch wahnsinnig!»

In naher Zukunft will Jalonen einen Privatlehrer engagieren, der ihm die Grundkenntnisse der deutschen Sprache beibringt. «Ich möchte mich besser verständigen können.» Vielleicht ist dies sogar ein Schritt in die Richtung, die Zurückhaltung abzustreifen. Wie damals, im Dezember in Prag, als er nach dem Ausscheiden des Teams in der Hotelloobby verkündete, er müsse am nächsten Morgen früh in die Stadt gehen. «Geschenke kaufen. Es gibt da ein wunderbares Shoppingcenter mit tollen Geschäften. Da werde ich...» Jalonen geriet regelrecht ins Erzählen. Ein Mitglied des Verwaltungsrats wollte die Gunst des Moments nutzen, forderte den Trainer auf, sich auf ein Bier zur Runde zu gesellen. Das war dem Finnen dann doch zu viel der Nähe. Er schüttelte den Kopf. «Ein anderes Mal vielleicht.» Die Betonung lag auf «vielleicht». Er ging zum Lift, drehte sich nochmals um, zog die Mundwinkel nach oben und sagte: «Prost!»

Reto Kirchhofer

## DER MEISTERSTAFF

**Cheftrainer:** Kari Jalonen.  
**Assistenztrainer:** Ville Peltonen.  
**Videocoach:** Samuel Tilkanen.  
**Goalietrainer:** Reto Schürch.  
**Konditionstrainer:** Roli Fuchs.  
**Materialchef:** Fräne Kehrl.  
**Assistent Materialchef:** Daniel Moser.  
**Teamarzt:** Martin Schär.  
**Physiotherapeuten:** Dominique Nyffenegger und David Udry.  
**Statistiker:** Thomas Fuhrimann, Jürg Kumli und Heinz Leu.  
**Videoaufnahmen:** Klaus Schweingruber.  
**Chauffeur:** Reto Wegmüller.  
**Medienchef:** Christian Dick.

# souverän

Visana gratuliert dem SCB zur Titelverteidigung. Weiter so!



visana.ch

**visana**  
Rundum gut betreut.

**Herzliche Gratulation zum Meistertitel 2016/17!**



## Spitzenmedikamente aus Bern



cslobehring.ch

Innovativ und engagiert für Patienten weltweit



Die Mitarbeitenden der CSL Behring AG Bern

Biotherapies for Life™ **CSL Behring**

# WIR GRATULIEREN DEM SCB ZUM 15. MEISTERTITEL!

## #BÄRNROCKT in Meischer-Kollektion

Ab 21. April gibt's neue  
Fanartikel für die Meisterfeier  
in den SportXX-Filialen  
Westside, Marktgasse  
und Shoppyland.

**SPORTXX**  
MIGROS



#BÄRNROCKT  
2016 | 2011



▶ SportXX ist stolzer Silbersponsor des SCB

**SPORTXX**  
MIGROS

# Die AXA gratuliert dem SCB zum Meistertitel!



Wir sind stolzer Partner des SCB und freuen uns über die langjährige und erfolgreiche Zusammenarbeit. Silbersponsor seit 2009.



## Der Wertvolle im Hintergrund



David Jobin im Wandel der Zeit: Vom Gitterbueb zum beständenden Profi und fünffachen Meister.



Andreas Blatter/Keystone

**DAVID JOBIN 20 Jahre lang beim SCB Bern, 19 davon Teil der ersten Mannschaft. Mit dem stillen Jurassier tritt der dienstälteste Spieler ab.**

David Jobin ist still, zurückhaltend, unscheinbar – daran haben unzählige gewonnene Zweikämpfe und fünf Meistertitel nichts geändert. «Ich bin der Mann für den Hintergrund», sagt er über sich selber.

Mit 16 Jahren kam der Jurassier zum SCB, sprach kaum Deutsch, hatte Heimweh. Trotzdem debütierte er schon im zweiten Winter im Fanionteam. «Man sah sofort, dass er ein guter Eishockeyspieler ist», sagt der damalige Verteidiger Sven Leuenberger. Von sich aus habe Jobin nichts gesagt, «du musstest ihm Fragen stellen, die er nicht mit Ja oder Nein beantworten konnte».

Ex-Goalie Marco Bühler teilte mit Jobin auf Reisen einst das Zimmer, ist mit ihm befreundet. «Er schweigt meistens, saugt aber alles auf wie ein Schwamm», meint er. Auf dem Eis hat Jobin seine Zurückhaltung jeweils abgelegt. «Er war immer als Erster

am Puck, schonte sich nie», urteilt Leuenberger. Bühler streicht Jobins Klasse im Duell Mann gegen Mann heraus. «Er ist brutal ehrgeizig, kann nicht gut verlieren – weder Zweikämpfe im Eishockey noch in anderen Sportarten.» Im Tennis war der 35-Jährige teamintern stets eine Klasse für sich, und auch in allen anderen Ballsportarten gehörte er zu den Besten.

### Zurückhaltender Musterprofi

Alle Befragten betonen, Jobin sei in all den Jahren ein wichtiger Bestandteil der SCB-Mannschaft gewesen. Doch sie sind sich auch einig, dass der 35-Jährige aufgrund seines bescheidenen Wesens sein Talent nicht voll ausgeschöpft hat. In der Offensive sei der Verteidiger zu zurückhaltend gewesen, sagt Ivo Rütthemann, der während 15 Saisons dessen Teamkollege war. «Jobi ist ein Musterprofi, aber er unterschätzt sich schwer», meint Simon Bodenmann vom neusten Meisterteam.

Nach 20 Jahren muss David Jobin den SCB verlassen. Er geht leise – als fünffacher Meister. ar

## Frohnatur mit Vorbildwirkung

**MARC REICHERT Sven Leuenberger bezeichnet den ehemaligen Nationalspieler als «Leim, der die Mannschaft zusammenhält». Nun ist Reicherts Zeit beim SCB zu Ende.**

Zweimal verliess Marc Reichert den SCB, 2002 Richtung Kloten, 2012 Richtung Leventina. Zweimal kehrte der Stürmer in die Hauptstadt zurück. «Dass man ihn beide Male zurückholte, ist ein klares Zeichen dafür, wie wertvoll er für die Mannschaft war», sagt sein ehemaliger Teamkollege Ivo Rütthemann.

Reichert ist kein Blender, keiner, der auf dem Eis Kunststücke vorführt. Aber er war durch seine Einstellung sowie seine Kampf-

kraft ein Vorbild. Sven Leuenberger erinnert sich daran, dass Reichert einst einen Wandel durchmachte, durch eine Ernährungs-umstellung den Fettanteil im Körper massiv reduzierte. Und im Sommertraining gehörte der Fraubrunner sowieso stets zu den Fleissigsten.

### «Teampayer par excellence»

In den Ernstkämpfen teilte der Hüne kernige Checks aus, warf sich in die Schüsse und schoss Tore, wenn auch nicht allzu viele. Noch wichtiger war er als Frohnatur freilich neben dem Eis. Reichert, Übername Cowboy, erschien morgens meistens früh in der Halle, hatte für seine Mitspieler stets ein offenes Ohr und sorgte für gute Laune in der Garderobe. «Er war der Leim, der die Mannschaft zusammenhält», sagt Sven Leuenberger. Und Simon Bodenmann schwärmt, Reichert sei «ein Teampayer par excellence». Dies zeigte der 37-Jährige auch in den soeben abgeschlossenen Playoffs. Obwohl er nach seiner Verletzung keine Rolle mehr spielte, liess er den Kopf nicht hängen, unterstützte seine Kameraden und sorgte für gute Stimmung.

Marc Reicherts Vertrag wird nicht verlängert, er verlässt den SCB zum dritten und letzten Mal. Seine Teamkollegen werden ihn bestimmt in bester Erinnerung behalten. ar



Marc Reichert, Übername Cowboy, ist eine Stimmungs-kannone. obl

# Die Leistung, nichts als die Leistung

**MARTIN PLÜSS Der Captain verlässt den SC Bern mit 40 Jahren nach neun Saisons mit einem Cupsieg und vier Meistertiteln. Mit Plüss verliert Bern einen einzigartigen Eishockeyprofi.**

Wie tickt Martin Plüss? Jedenfalls anders als seine Teamkollegen. Beispiele gefällig? Obwohl der Zugang zur Garderobe gummiert ist, stülpte er, wenn er vom Eis kam, Schoner über die Kufen seiner Schlittschuhe. Erst wenn das erledigt war, machte er sich auf den kurzen Weg. So war es immer, ob nach einem Training, nach einem gloriosen Sieg oder nach einer bitteren Niederlage. Nach Auswärtspartien ging Plüss stets joggen, da liess er sich weder von der Kälte noch von der Dunkelheit abhalten. An seinem 40. Geburtstag brachte er seinen Kameraden zwei Kuchen mit, einen gesunden und einen ungesunden. Von welchem er selber gegessen hat, ist nicht überliefert. Aber kaum vom zuckerhaltigen, nicht am Tag vor Beginn des Playoff-Finals.

«Er überlässt nichts dem Zufall. Er nimmt sich genügend Zeit, damit er alles, was beeinflussbar ist, auch beeinflussen kann. Das macht das Gesamtpaket Martin Plüss aus», berichtet der ehemalige SCB-Sportchef Sven Leuenberger. Simon Bodenmann, in der soeben beendeten Saison Banknachbar von Plüss in der SCB-Garderobe, sagt: «Er hat dem Eishockey stets alles untergeordnet, im Wissen, dass der Körper sein Kapital ist.»

### Ein prägender Moment

Der vor einem Jahr zurückgetretene Marco Bühler, ein langjähriger Weggefährte des SCB-Captains, erinnert sich daran, dass beim EHC Kloten einst zahlreiche Spieler höher eingeschätzt worden sind. Plüss sei von Roland von Mentlen sogar ausgemustert und von den Elite-Junioren ins normale Junioren-Team zurückversetzt worden. «Ich denke, das war für ihn ein prägender Moment», meint Bühler. Ab diesem Moment sei Martin Plüss keine Kompromisse mehr eingegangen, habe stets mehr und härter gearbeitet als alle anderen. «Er hat nie eine Abkürzung genommen.»

1,74 Meter ist für einen Eishockeyprofi kein Gardemass. Doch Plüss trimmte seinen Körper zum Hochleistungsmotor, achtete auf gesunde Ernährung und genügend Schlaf. Verletzt war er fast nie; in den vergangenen sechs Jahren hat er von 300 Qualifikationspartien nur deren 6 verpasst. Ivo Rütthemann, während vieler Jahre Plüss' kongenialer Sturmpartner beim SCB und in der Nationalmannschaft, berichtet, sein Kollege habe sich während der Karriere kontinuierlich weiterentwickelt. «Im Junioren-nationalteam fiel er vor allem durch seine Energie auf. Doch dann machte er technisch grosse Fortschritte, und später wechselte er nach Schweden, wo er sich im Zweikampfverhalten massiv steigerte.» Den Willen, immer noch besser zu werden, hat der abtretende SCB-Captain bis heute erhalten. Kürzlich hielt er fest: «Ich bin ambitioniert, trainiere im Sommer nicht, um meine Werte zu halten, sondern um sie zu verbessern.» Zur Erinnerung: Das war knapp vor seinem 40. Geburtstag, den über 99 Prozent der Eishockeyprofis im Ruhestand feiern.

Plüss ist für die Journalisten ein beliebter Interviewpartner, weil er einen Match blitzschnell zu analysieren vermag, sich nicht scheut, Stellung zu beziehen, mit seinen Aussagen in die Tiefe geht. «Er denkt viel über Eishockey nach und überlässt nichts dem Zufall», meint Sven Leuenberger. Teamanlässen ist der Musterprofi regelmässig ferngeblieben, wenn er vermutete, die Teilnahme könnte sich negativ auf seine Leistung auswirken. «Und war er dabei, trank er höchstens ein Bier, vielleicht auch gar keines», erzählt Ex-Goalie Marco Bühler. In der Schule würde Martin Plüss als Streber bezeichnet, und doch war der Mittelstürmer bei den meisten Mannschaftskollegen beliebt. «Man kann sich auf ihn verlassen», sagt Ivo Rütthemann.

### Heilige Privatsphäre

Das gilt in zweierlei Hinsicht, auf und neben dem Eis. Plüss ist kein Schönwetterspieler; wenn es darum ging, den Karren aus dem Dreck zu ziehen, ging er mit leuchtendem Beispiel voran, riss die anderen mit. Ohne ihn hätte der SCB 2016 die Playoff-Qualifikation nicht geschafft und logischerweise auch nicht den Titel geholt. Die Teamkameraden wissen, wie viel sie ihm zu verdanken haben. «Er stand immer für seine Mitspieler ein, vertrat deren Anliegen gegenüber dem Coach und der Klubführung», berichtet Sven Leuenberger. Und trotz seiner extremen Ernsthaftigkeit hat der 40-Jährige durchaus Sinn für Humor. Die andere, lustige Seite von Plüss sei weniger bekannt, sagt Simon Bodenmann. «Wir sticheln oft, nehmen uns gegenseitig hoch. Und wenn ein Witz zu seinen Lasten geht, ist er nie eingeschnappt.»

Fertig lustig ist beim langjährigen Captain hingegen beim Thema Privatsphäre. Diese schützt er mit allen Mitteln. Als sein Bruder Benjamin für Gottéron spielte, lehnte er jede Anfrage für ein gemeinsames Fotoshooting im Vorfeld eines Zähringer Derbys ab. Bilder in der «Schweizer Illustrierten», die ihn mit seiner Gattin daheim auf dem Sofa zeigen – undenkbar. Kürzlich tadelte der Vater dreier Kinder einen Reporter heftig, weil dieser den Namen eines Sprösslings veröffentlicht hatte. Der Kanadier Travis Roche erzählte mal, er sei lange Plüss' Nachbar gewesen, habe aber kaum Kontakt gehabt: «Er geht ins Haus, und du siehst ihn nicht mehr.»

Der Zürcher geht seinen Weg, engagiert, gradlinig, kompromisslos, vielleicht sogar stur. Doch dieser Weg hat sich auszahlt: Der frühere Kloten-Junior, der ausgemustert worden war, ist siebenmal Landesmeister (zweimal mit Kloten, einmal mit Frölunda, viermal mit Bern), einmal Cupsieger (mit Bern) und WM-Silbermedaillengewinner geworden; er hat an vier Olympischen Spielen teilgenommen und in der NLA über 300 Tore geschossen. Trotz seiner Verdienste, seiner physischen Topverfassung und des gegenseitigen Interesses an einer weiteren Zusammenarbeit sind die Vertragsverhandlungen mit den Entscheidungsträgern

des SCB gescheitert. «Bei Punkten, die für mich zentral sind, weiche ich nicht ab, sondern bleibe hartnäckig», hatte er gesagt, bevor die Entscheidung fiel. Offenbar wurde man sich über seine Rolle im Team der Zukunft nicht einig.

### Rücktritt – oder doch nicht?

Mit 40 Jahren, gesund und als Schweizer Meister abtreten – von einem solchen Abschied träumen die meisten Spitzensportler. Doch Martin Plüss tickt anders. Ob der Routinier die Schlittschuhe an den Nagel hängt oder noch

einmal den Klub wechselt, ist unklar. Zuletzt antwortete er auf Fragen nach seiner persönlichen Zukunft stets so, dass er sich vorerst 100-prozentig auf die Playoffs konzentrieren und sich erst nach der Saison intensiv mit dem Thema auseinandersetzen wolle. Den meisten anderen würde man dies nicht abnehmen, ihm schon. Bei ihm zählt die Leistung, nichts als die Leistung.

Tristan Scherwey glaubt nicht an den Rücktritt. «Plüssi, aufgehört?», fragt der Stürmer rhetorisch. «Das kann ich mir nicht vorstellen.» Adrian Ruch



Erfolgsgarant: Martin Plüss hat bisher siebenmal einen Meistertitel in die Höhe gestreckt. Andreas Blatter



Der Kursaal Bern  
gratuliert dem SCB  
zum 2. Meistertitel in Folge.

**#BÄRNROCKT**



**KURSAAL  
BERN** CONGRESS  
EVENT  
HOTEL  
RESTAURANTS  
CASINO

# Die 15 Meisterteams von 1959 bis 2016

## SAISON 1958/1959

**Torhüter:** René Kiener, Ernst Beyler. **Verteidiger:** Kurt Nobs, Bruno Geber, Alfred Lack, Beat Kuhn. **Stürmer:** Rolf Diethelm, Peter Stammbach, Bruce Hamilton, Peter Schmidt, Paul Messerli, Hermann Käser, Jürg Marti. **Trainer:** Ernst Wenger.

## SAISON 1964/1965

**Torhüter:** René Kiener, Roland Buchser, René Sutter. **Verteidiger:** Kurt Nobs, Werner Künzi, Max Rüegg, Mario Pellegrini. **Stürmer:** Rolf Diethelm, Peter Stammbach, Peter Zurbriggen, Beat Kuhn, Roger Schmidt, Peter Schmidt, Hans Zurbriggen, Paul Messerli, Max Müller, Walter Haemmig, Ulrich Ochsenbein, Roland Dellsperger. **Trainer:** Ed Reigle (CAN).

## SAISON 1973/1974

**Torhüter:** Jürg Jäggi, Roland Buchser, David Schiller. **Verteidiger:** Ueli Hofmann, Beat Kaufmann, Hansruedi Baumgartner, Hugo Leuenberger, Paul Pfamatter, Pierre Brun. **Stürmer:** Paul-André Cadieux, Bruno Wittwer, Roland Dellsperger, Renzo Holzer, Roland Meier, Bruno Zahnd, Urs Dolder, Hansruedi Iseli, Claudio Zehnder, Herbert Messer, Jaroslav Krupicka, Martial Racine, Riccardo Fuhrer, Fritz Wyss, Rony Schläpfer, Roland Gurtner, Pascal Nigg, Walter Nyffenegger. **Trainer:** Paul-André Cadieux (CAN).

## SAISON 1974/1975

**Torhüter:** Jürg Jäggi, David Schiller. **Verteidiger:** Ueli Hofmann, Beat Kaufmann, Hansruedi Baumgartner, Hugo Leuenberger, Paul Pfamatter, Pascal Nigg. **Stürmer:** Renzo Holzer, Bruno Wittwer, Fritz Wyss, Urs Dolder, Jaroslav Krupicka, Roland Dellsperger, Herbert Messer, Paul-André Cadieux, Martial Racine, Bruno Zahnd, Riccardo Fuhrer, Claudio Zehnder. **Trainer:** Paul-André Cadieux (CAN).

## SAISON 1976/1977

**Torhüter:** Jürg Jäggi, Pierre-Yves Eisenring. **Verteidiger:** Ueli Hofmann, Beat Kaufmann, Martial Racine, Hugo Leuenberger, Jean-Claude Locher, Pascal Nigg, Ladislav Benacka. **Stürmer:** Paul-André Cadieux, Bruno Wittwer, Bruno Zahnd, Giovanni Conte, Serge Martel, Roland Dellsperger, Renzo Holzer, Riccardo Fuhrer, Fritz Wyss, Peter Ronner, Fredi Locher, Samuel Lappert, Rolf Mäusli, Jaroslav Krupicka, Urs Dolder. **Trainer:** Paul-André Cadieux (CAN).

## SAISON 1978/1979

**Torhüter:** Jürg Jäggi, Roland Gerber, Daniel Hirt. **Verteidiger:** Ueli Hofmann, Beat Kaufmann, Jürg Bigler, Hugo Leuenberger, Ladislav Benacka, Andreas Gurtner. **Stürmer:** Bruno Zahnd, Riccardo Fuhrer, Roland Dellsperger,

Lauri Mononen, Bruno Wittwer, Renzo Holzer, Samuel Lappert, Serge Martel, Bernhard Wist, Peter Ronner, Jürg Schneeberger, Rolf Mäusli, Jarmo Koivunen, Fritz Wyss. **Trainer:** Xaver Unsinn (GER).

## SAISON 1988/1989

**Torhüter:** Renato Tosio, Martin Studer. **Verteidiger:** Reijo Ruotsalainen, Martin Rauch, Sven Leuenberger, Andreas Beutler, Daniel Rutsch, Remo Wyssen, André Künzi, Thomas Künzi. **Stürmer:** Peter Bärtschi, Alan Haworth, Adrian Hotz, Robert Martin, Pietro Cunti, Reto Dekumbis, Roberto Triulzi, Beat Nuspliger, Patrick Howald, Romeo Mattioni, Peter Vondal, Thomas Maurer, Martin Bützberger. **Trainer:** Bill Gilligan (USA).

## SAISON 1990/1991

**Torhüter:** Renato Tosio, Matthias Maurer. **Verteidiger:** Reijo Ruotsalainen, Andreas Beutler, Thomas Künzi, Urs Hirschi, Sven Leuenberger, Martin Rauch, Daniel Rutsch. **Stürmer:** Pietro Cunti, Thomas Vrabec, Roberto Triulzi, Gregor Horak, Alan Haworth, Patrick Howald, Marco Hagmann, Gil Montandon, Peter Bärtschi, Bernhard Schümperli, Thomas Burillo, Markus Hirschi, Dale Krentz, Viktor Kormann. **Trainer:** Bill Gilligan (USA).

## SAISON 1991/1992

**Torhüter:** Renato Tosio, Martin Bühler. **Verteidiger:** Raul Baumgartner, Andreas Beutler, Jean-Michel Clavien, Thomas Künzi, Sven Leuenberger, Martin Rauch, Reijo Ruotsalainen, Daniel Rutsch. **Stürmer:** Peter Bärtschi, Thomas Burillo, Marco Hagmann, Alan Haworth, Patrick Howald, Markus Hirschi, Gregor Horak, Gil Montandon, Harry Rogenmoser, Bernhard Schümperli, Roberto Triulzi, Thomas Vrabec, Jiri Lala. **Trainer:** Bill Gilligan (USA).

## SAISON 1996/1997

**Torhüter:** Renato Tosio, Alex Reinhard. **Verteidiger:** Timo Jutila, Sven Leuenberger, Martin Rauch, Marco Schüpfbach, Ville Sirén, Martin Steinegger, Gaëtan Voisard, Christian Langer, Markus von Allmen. **Stürmer:** René Friedli, Régis Fuchs, Patrick Howald, Vincent Léchenne, Lars Leuenberger, Daniel Marois, Trevor Meier, Gil Montandon, Stefan Moser, Michel Mouthier, Gaetano Orlando, Thierry Paterlini, Roberto Triulzi, Bruno Zarillo. **Trainer:** Brian Lefley (CAN).

## SAISON 2003/2004

**Torhüter:** Marco Bühler, Marc Eichmann. **Verteidiger:** Philippe Furrer, Marc Gautschi, Beat Gerber, David Jobin, Sylvain Lefebvre, Marc Leuenberger, Dominic Meier, Waleri Schirjajew, Martin Steinegger, Rolf Ziegler. **Stürmer:** Sébastien Bordeleau, Cédric Botter, Alex Chatelain, Luca Cereda, Christian Dubé, Vjekan Ivankovic, Patrik Juhlin, Marco Käser, Caryl Neuenschwander, André Rötheli, Ivo Rütthemann, Yves Sarault, Rolf Schrepfer, Stefan

Tschannen, Marc Weber, Philippe Wetzel, Thomas Ziegler. **Trainer:** Kent Ruhnke (CAN).

## SAISON 2009/2010

**Torhüter:** Marco Bühler, Olivier Gigon. **Verteidiger:** Beat Gerber, Martin Stettler, Dominic Meier, Philippe Furrer, David Jobin, Travis Roche, Philipp Rytz, Roman Josi, Andreas Hänni, Kevin Fey. **Stürmer:** Simon Gamache, Jean-Pierre Vigier, Daniel Meier, Etienne Froidevaux, Caryl Neuenschwander, Trevor Meier, Marc Reichert, Martin Plüss, Ivo Rütthemann, Thomas Ziegler, Alex Chatelain, Pascal Berger, Christian Dubé, Tristan Scherwey, Lee Goren, Brett McLean, Roland Gerber. **Trainer:** Larry Huras (CAN).

## SAISON 2012/2013

**Torhüter:** Marco Bühler, Olivier Gigon. **Verteidiger:** Beat Gerber, Mark Streit (Lockout), Martin Höhener, Beat Heldstab (B-Lizenz), Geoff Kinrade, Franco Collenberg, Philippe Furrer, Andreas Hänni, David Jobin, Travis Roche, Samuel Kreis (Nachwuchs), Roman Josi (Lockout). **Stürmer:** Tristan Scherwey, Alain Berger, Flurin Randegger, Petr Sykora, Jaroslav Bednar, Michaël Loicht, Caryl Neuenschwander, Thomas Déruns, Martin Plüss, Ivo Rütthemann, Daniel Rubin, Nicklas Danielsson, Ryan Gardner, Lukas Grauwiler (ausgeliehen), Julian Schmutz (Nachwuchs), Jeff Campbell (B-Lizenz), Pascal Berger, John Tavares (Lockout), Joël Vermin, Byron Ritchie, Christoph Bertschy. **Trainer:** Antti Törmänen (FIN).

## SAISON 2015/2016

**Torhüter:** Jakub Stepanek, Janick Schwendener, Marco Bühler. **Verteidiger:** Beat Gerber, Justin Krueger, Samuel Kreis, Flurin Randegger, Mikko Kousa, Timo Helbling, Eric Blum, Ramon Untersander, David Jobin, Tim Dubois, Sandro Wiedmer, Yanik Burren. **Stürmer:** Derek Roy, Tristan Scherwey, Alain Berger, Luca Hischier, Chuck Kobasew, Sean Bergenheim, Simon Moser, Simon Bodenmann, Andrew Ebbett, Marc Reichert, Martin Plüss, Martin Ness, Gian-Andrea Randegger, Cory Conacher, Marco Müller, Trevor Smith, Thomas Rüfenacht, Nico Hischier, Pascal Berger, Marc Kämpf, Michael Bärtschi. **Trainer:** Lars Leuenberger.

## SAISON 2016/2017

**Torhüter:** Leonardo Genoni, Joel Aebi. **Verteidiger:** Calle Andersson, Eric Blum, Beat Gerber, David Jobin, Jérémie Kamberzin, Samuel Kreis, Justin Krueger, Maxim Noreau, Ramon Untersander. **Stürmer:** Mark Arcobello, Alain Berger, Simon Bodenmann, Andrew Ebbett, Aaron Gagnon, Luca Hischier, Ryan Lasch, Dario Meyer, Simon Moser, Maxime Macenauer (wechselte zu den SCL Tigers), Marco Müller, Martin Ness (wechselte zu Krefeld), Martin Plüss, Gian-Andrea Randegger, Marc Reichert, Thomas Rüfenacht, Tristan Scherwey. **Trainer:** Kari Jalonen (FIN)

JUNGFRAU  
TOP OF EUROPE

Die Jungfrauabanken gratulieren dem SCB zum Titel.



# Jungfraujoch

TOP OF EUROPE

Zur höchstgelegenen Bahnstation Europas · 3454 m

Der Tagesausflug geht hoch hinaus. Unterwegs gewährt Ihnen das Jahrhundert-Bauwerk einen überwältigenden Ausblick auf die riesige Gletscherwelt des Eismees.

Eine Welt aus Eis und Schnee.

jungfrau.ch

# In einem Zug vernascht.

Wir gratulieren unseren Mutzen zum grossartigen Sieg über den EV Zug. Gemeinsam mit dem Team, den Fans und der ganzen Stadt freuen wir uns über den 15. Meistertitel des SC Bern.



*ewb*